269. Dienstag, den 16. November 1869. 269.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 15 Novbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Major a. D. v. Kräwel, bisherigen Kommandeur der 5. Artillerie-Brigade, den Stern mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe zum Rothen Adler-Orden II. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern; dem Steuer-Inspektor und Stations-Kontroleur Katsch zu Kehl im Großherzogthum Baden und dem Steuer-Einnehmer Gettkandt zu Putzig, Kr. Neustadt W.-Pr., den Rothen Adler-Orden IV. Kl.; dem Bürgermeister a. D. und Gutsbesitzer Beinhauer zu Vollmarshausen, Landkreis Kassel, und dem Bürgermeister und Gutsbesitzer Kehr zu Wolfsanger, desselben Kreises, den Kronen-Orden IV. Kl.; dem Schullehrer Engel zu Greifenhagen den Adler der IV. Kl. des Hausordens von Hohenzollern; ferner dem Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. Welzel in Glatz bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst den Charakter als Geh. Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der Kreisrichter Marx in Muskau ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Loewenberg in Schlesien und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Greiffenberg; der Advokat Rothschild in Trier ist zum Anwalt bei dem dortigen Landgericht; die Advokaten Jansen I., Müller I., Jansen II., Kyll, Meurer und Sieger in Köln sind zu Anwalten bei dem dortigen Landgericht; und der bisherige Standesbuchführer Dr. jur. Heß in Frankfurt a. M. ist zum Advokaten in dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. M. mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst ernannt worden.

Der praktische Arzt 2c. Dr. Malin zu Senftenberg ist zum Kreis-Physikus des Kreises Hoyerswerda ernannt worden.

Eine Thronversteigerung.

In Spanien ist eine Krone zu haben, wer bietet mit? Eins, zwei und . . . der Auktionator Prim thut, als ob er zögere, drei zu rufen und den Hammer auf den Tisch zu schlagen; sein Schmunzeln aber beweist, daß er ein Gebot schon vor der Auktion entgegengenommen, ein Gebot, bei welchem er als stiller Theilnehmer figurirt und also zuschlagen wird, wenn etwa Mehrbietende sich unter den Lizitanten zeigen sollten.

Prim versteigert die spanische Krone; in den Kortes hat er seine ganze Beredsamkeit aufgewandt, um den jüngsten der Bieter, den Herzog von Genua, als den zuverlässigsten und geeignetsten darzustellen, und so haben zuerst 100, dann 120, dann 124 und zuletzt 134 Deputirte seinem Schützling zugestimmt; noch 39 Stimmen fehlen, um die absolute Majorität in den Kortes herauszubringen, und Prim, der hier Auktionator und Interessent zugleich ist, dürfte schlau genug sein, um auch diese noch auf seine Seite herüberzuziehen.

Der „Schuljunge von Harrow", wie die „Times" wiederholt den Herzog Thomas von Genua nennt, ist ein mäßig begabter Knabe von friedlichem Gemüth und löblichem Fleiß, der bei Lehrern und Mitschülern sich gleicher Liebe erfreut, aber ob er sich dazu eignet, einem Lande, das mit einem blutigen Athemzug alteingewurzelten Despotismus, Priesterherrschaft und Geistesstagnation abgeschüttelt, wenigstens äußerlich abgeschüttelt hat, Ruhe und Frieden, moderne Regierungsweisheit und die zugleich starke und milde Herrschergröße zu bringen, welche die Wunden jahrhundertelangen Druckes lindert, das ist mehr als zweifelhaft.

Doch das soll er ja auch nicht! In den weiten unheimlichen Sälen des Eskurial soll er als der Popanz umherwandeln, der die schwere Bürde der Krone als Kinderspielzeug betrachtet und die Regierungsgeschäfte demjenigen überläßt, der selbst so gern, ach so gern König geheißen hätte; und nun, da ihm der Name und die Würde versagt sind, faktisch König von Spanien sein will.

Im Schutte Valencias liegt die spanische Revolution begraben; ihr gefeiertster Held, der tapfere Graf v. Reus, ein ehrgeiziger Abenteurer, der sie zum Relief seiner eigenen Persönlichkeit machen möchte; ihr ehrlichster Vertreter, Admiral Topete, aus dem Ministerium gedrängt, weil er nicht einsehen will, daß Spanien nach der blutigen Saat des Bürgerkrieges durch einen fremden Knaben einer gesegneten Zukunft entgegengeführt werden kann — dies sind für jetzt die Früchte der Erhebung, von der so Viele ein neues lichteres Zeitalter für Spanien erwarteten.

Es bedarf keines allzuscharfen Blickes, um in den Machinationen Prims Napoleons Einflüsterungen zu erkennen. In den Tuilerien perhorreszirt man die spanische Republik, die ein zu greller Kontrast gegen das persönliche Regiment in Frankreich wäre. Noch mehr aber sträubt man sich dagegen, auf dem spanischen Throne einen König aus der Familie Orleans zum Nachbar zu bekommen. Napoleon hat den alten Traum einer Allianz der romanischen Völker nie aufgegeben; der Herzog von Genua auf dem spanischen Thron wäre ein Schritt zu seiner Verwirklichung; er würde durch den Oheim in Florenz den Neffen in Madrid zu seinem Freunde und Verbündeten machen.

Zwar die Republikaner stehen Mann für Mann gegen die Kandidatur des Genuesen, aber auch die liberale Union, ein Theil der monarchischen Partei, der über 50 Stimmen verfügt, steht mit Topete zusammen und hegt keinerlei Sympathien für den kindlichen Protegé Prims; von ihr allein hängt es jetzt ab, ob die Kandidatur des Herzogs von Genua von Erfolg gekrönt ist; darum that Prim alles Mögliche, um Topete im Kabinet zurückzuhalten; daß es ihm nicht gelungen, den alten biedern „Seebär" zu kirren, ist ein empfindlicher Strich durch seine Rechnung.

Ist aber Topete der Kandidatur des italienischen Prinzen abhold, so ist er es der Republik doch noch viel mehr. Zuletzt wird er dennoch, um nur die „königlose" Zeit in seinem Vaterlande abzukürzen, den gewandten Zureden Prims nachgeben und einen Thronkandidaten „à tout prix" akzeptiren, wie sauer es ihm auch werden mag, seine Antipathieen zu überwinden. Wird nun aber diese „vorgeschobene Person" Prims unter solchen Umständen sich bereit finden lassen, den wenig anziehenden Thron Spaniens zu besteigen? Diese Frage mit Ja zu beantworten, ist nicht gewagt, wenn man die allmälige Herabstimmung der Bedingungen erwägt, die der Hof von Florenz an die Annahme der spanischen Krone knüpft. Zuerst verlangte Viktor Emanuel, ein Plebiszit des spanischen Volkes solle den neuen König, seinen Neffen, berufen; später wollte er die Einwilligung schon geben, wenn nur ⅔ der spanischen Volksvertreter sich für den Kandidaten erklärten; jetzt finden die offiziösen Organe von Florenz sogar schon eine historische Konsequenz in der Kandidatur des jungen Herzogs, denn schon 1712 — meinen sie — habe man daran gedacht, einen savoyischen Prinzen auf den spanischen Thron zu setzen.

Alles dies spricht deutlich dafür, daß man in Florenz geneigt ist, den kleinen Thomas zu „opfern", auch wenn die Majorität seiner Wähler keine glänzende sein sollte. Und das wird sie in der That auch nicht sein; denn Prim selbst hat sich jüngst in einer Berathung seiner Partei das Geständniß entschlüpfen lassen, er glaube nicht, daß es gelingen werde, mehr als 15 oder 16 Stimmen über die absolute Majorität für einen Kandidaten zu vereinigen, und er zweifle, ob eine von einer so geringen Mehrheit angebotene Krone angenommen werde.

Sie wird wohl angenommen werden, aber — was zu bedenken giebt — nicht aus den Händen des Volks, sondern einer von einem ehrgeizigen Egoisten beherrschten Partei.

Hierin liegt keine Gewähr für die endliche Beruhigung des spanischen Bürgerzwistes. Denn es giebt noch manche Andere, die das Provisorium so lange als möglich genießen möchten, und zu diesen gehört in erster Linie Serrano, der sich als Regent sehr behaglich fühlt, und nicht gern die Räume des Königspalastes verlassen möchte.

Die drei Helden der Revolution — Serrano, Prim und Topete — nehmen zwar zur [illegible] des Herzogs von Genua schroff entgegengesetzte Standpunkte ein. Zwischen Prim und Topete ist der Zwist bereits offen ausgebrochen und hat zu einer scharfen Trennung der monarchischen Partei geführt; zwischen Prim und Serrano glimmt der Funke des Haders und der Eifersucht und wird in demselben Augenblicke als verzehrende Flamme auflodern, in welchem „Thomas der Erste" als König von Spanien proklamirt wird.

Es hängt ein seltsames Mißgeschick am spanischen Thron. Wer ihn besteigt, dem gehen die bösen Geister der Gehässigkeit und des Volksunwillens zur Seite, und hindern ihn, über die vielgeprüfte Nation die Segnungen einer milden und gerechten Herrschaft zu verbreiten.

§ 9 der Kreisordnung.

Bei dem § 9 der Kreisordnung kam das wichtigste Prinzip des ganzen Gesetzes zur Sprache. Die Regierung hatte vorgeschlagen, daß künftighin die Kreissteuern nur nach bestimmt im Gesetz vorgeschriebenen Normen durch die Kreistage vertheilt werden sollten; sie hatte indessen dabei immer noch dem Ermessen der Kreistage vielen Spielraum übrig gelassen, indem sie es einmal gestatten wollte, daß die Kreistage die Grundsteuer nur bis zur Hälfte der Höhe zu Kreisabgaben heranziehen durften, eventuell aber auch gestattete, dieselbe ebenso hoch wie die Klassen- und Einkommensteuer heranzuziehen. Es scheint uns ganz klar zu sein, daß durch diese Bestimmung der Streit, welcher durch die gesetzliche Normirung des Besteuerungsmodus vermieden werden sollte, offenbar von Neuem in die Wahlen zum Kreistage hineingetragen wird. Das war doch der einzige und Hauptgrund, welcher sich für die gesetzliche Normirung der Besteuerung anführen ließ, daß die ewig sich wiederholenden Streitigkeiten der verschiedenen Interessen durch diesen Paragraphen vermieden werden sollten. Die nationalliberale Partei hatte vorgeschlagen, daß die Klassen- und Einkommensteuer und die Grundsteuer gleichmäßig und mit demselben Prozentsatz bei der Vertheilung der Kreisabgaben herangezogen werden sollten; hierdurch war eine feste Norm getroffen; bei den Wahlen konnte es sich nicht mehr darum handeln, daß die eine Partei sonst tüchtige Männer ausschloß, weil sie die Art, wie diese die Kreisabgaben zu vertheilen wünschten, nicht billigten. Dieser Vorschlag ist von der Mehrheit abgelehnt worden und zwar allein durch die Hilfe der Polen. Hier haben die Polen eigentlich recht klar gezeigt, wie sie nicht zur liberalen, sondern zur aristokratischen Partei gehören, wie sie überall da, wo das Interesse der Gutsbesitzer ins Spiel kommt, gesonnen sind, sich für die Erhaltung der bisherigen Vorrechte der Gutsbesitzer auszusprechen. Den im Parlament befindlichen deutschen Abgeordneten war diese Stellung der Polen längst klar; das Volk aber wollte sie noch immer nicht begreifen und noch bei den letzten Reichstagswahlen gab es viele radikale Männer, welche erklärten: Mir ist ein liberaler Pole ebenso lieb wie ein illiberaler Deutscher; jetzt hat es sich gezeigt, daß es liberale Polen nicht giebt, wenigstens im Abgeordnetenhause giebt es keine. Denn wie immer haben die Polen auch bei dieser Gelegenheit Mann für Mann gestimmt und den Antrag der liberalen Partei zu Grabe getragen. Ein großer Fehler, der nothwendig in die zweitägige Debatte Irrthum und Verwirrung hineintragen mußte, bestand übrigens in der mangelhaften Vorbereitung des Gesetzes. Keine statistische Nachricht war dem Gesetzentwurfe beigegeben, wie die Kreise bisher ihre Abgaben aufgebracht hatten, wie hoch dieselben gewesen und für welche Gegenstände sie ausgegeben wurden. Der Reg.-Kommissar führte zwar im Allgemeinen eine Anzahl von Gegenständen an, welche bisher auf Kreiskosten bestritten wurden; indeß waren diese Aeußerungen viel zu allgemein, um dem Abgeordnetenhause ein klares Bild der Abgabenverhältnisse vor Augen zu führen; namentlich fehlte es gänzlich an einer Uebersicht über den Maßstab, nach welchem die Kreisabgaben in den verschiedenen Kreisen bisher vertheilt wurden. Es ist ganz unbegreiflich, wie die Regierung an ein Gesetz herangehen konnte, ohne diese Vorarbeit zu beschaffen. Der Reg.-Kommissar erklärte, daß im Jahre 1857 allerdings eine statistische Untersuchung angestellt worden wäre, die sich aber unseres Wissens nur auf die Höhe der Kreis-Kommunalabgaben, nicht aber auf die Art der Aufbringung bezogen hat, und gerade die Art der Aufbringung war bei diesem Paragraphen die allerwichtigste Frage. Der Einzelne kann sich nur über die wenigen ihm bekannten Kreise einen Aufschluß verschaffen; so viel uns bekannt, werden die Kreisabgaben in den meisten Kreisen, sowohl Pommerns, wie der Mark, als auch Schlesiens, nach der Klassen- und Einkommensteuer, resp. Mahl- und Schlachtsteuer vertheilt, ohne daß der Grundbesitz mit der Grundsteuer zu besonderen Leistungen herangezogen würde. Die offenbare Ungerechtigkeit dieser Besteuerung liegt so auf der Hand, daß wir nicht nöthig zu haben glauben, hierüber noch ein Wort zu sagen. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob das Abgeordnetenhaus, wenn es diesen Umstand gekannt, oder wenn es wenigstens die Debatte diesmal bis zu Ende geführt und sämmtliche Redner hätte sprechen lassen, für die Art der Besteuerung hätte stimmen können, welche die Regierungsvorlage dem Hause vorgeschlagen hat. Man hat die verschiedensten Einwendungen gegen die gleiche Heranziehung der Grundsteuer mit der Klassensteuer u. s. w. gemacht, indem man zum Beispiel sagte, daß die Grundbesitzer im Falle von schlechten Ernten mit der ganzen Steuer herangezogen würden, was doch eine Ungerechtigkeit wäre; wie viel schlimmer stehen aber die Klassensteuer- und Mahl- und Schlachtsteuer-Pflichtigen da, welche schlechter Geschäfte wegen gar keine Einnahmen gehabt haben. Man hat ferner angeführt, daß die Grundbesitzer, welche hoch verschuldet wären, nicht denselben Vortheil von den neuen Einrichtungen, die auf Kreiskosten geschaffen worden wären, ziehen könnten, als die besser situirten, weil es ihnen an Kapital fehlt, diese Einrichtung zu benutzen. Dies ist doch offenbar nur eine Redewendung eines mit den Verhältnissen ganz unbekannten Mannes; denn die kostspieligsten Verbesserungen im Kreise bestehen doch im Chaussee-Bau, und es gehört weniger Kapitalaufwand dazu, seine Produkte auf der Chaussee als auf der Landstraße zu verfahren. Wir wollen uns in weitere Details über die Frage hier nicht einlassen, müssen aber hervorheben, daß diese Abstimmung des Abgeordnetenhauses zwar noch nicht das Zustandekommen der Kreisordnung gefährdet hat, aber doch ein schweres Gewicht für das weitere Schicksal derselben in die Wagschale der Entscheidung legen dürfte. In einer Beziehung wäre es übrigens sehr zu wünschen, daß die liberalen Abgeordneten dem Beispiele der Konservativen folgen und sich zahlreicher einfinden möchten als bisher; die fehlenden Abgeordneten gehören der überwiegenden Mehrzahl der liberalen Partei an; möchten Die, welche es angeht, sich dieses wohl zu Herzen nehmen! B. A. C.

Deutschland.

△ **Berlin,** 15. Novbr. Von Verhandlungen über einen Akzeissionsvertrag zwischen Preußen und Schwarzburg-Rudolstadt, [illegible] geführt werden sollen, weiß man in [illegible] unterrichteten Kreisen nichts. — Es ist schon vor Kurzem mitgetheilt worden, daß vom Jahre 1870 ab vierteljährlich und zwar immer in den ersten Tagen des Viertheljahrs eine tabellarische Zusammenstellung der als abhanden gekommenen zur Mortifikation angestellten Werthpapiere durch den „Staatsanzeiger" veröffentlicht werden sollen. Es wird damit beabsichtigt, dem Nachtheile zu begegnen, welches den Interessenten bisher dadurch erwuchs, daß die betreffenden Bekanntmachungen nicht durch bestimmte Blätter, sondern bald durch dieses bald durch jenes Blatt veröffentlicht wurden. Aus dem Ministerium des Innern ist jetzt an die Provinzial-Behörden eine Verfügung ergangen, durch welche diese angewiesen werden, bei den ihnen unterstehenden Behörden, Korporationen und Instituten dahin zu wirken, daß die betreffenden Notizen möglichst vollständig in der ersten Hälfte des letzten Monats jedes Vierteljahres und zuerst am 15. Dezember dieses Jahres der Redaktion des „Staatsanzeigers" zur Mittheilung gebracht werden, damit die Uebersichten der als abhanden gekommenen zur Mortifikation gemeldeten Werthpapiere möglichste Vollständigkeit erhalten.

⊙ **Berlin,** 15. Nov. Die Mittheilung, die von hier aus verschiedenen Blättern zugeht, daß die Regierung die Aufhebung des über die kurfürstlichen Güter verhängten Sequesters beschlossen habe und eine darauf bezügliche Vorlage noch in dieser Session dem Landtage zugehen lassen wolle, klingt sehr unglaublich und wird wohl offiziös dementirt werden. Wenn hinzugefügt wird, daß der Kurfürst auch diesmal zur Aufgabe seiner Rechte nicht zu bewegen gewesen sei, so ist um so schwerer ersichtlich, worauf die Regierung ihre Rechnung, die Zustimmung des preußischen Landtags zu erlangen, gründen sollte. Dieselbe würde, soweit das Abgeordnetenhaus in Frage kommt, ohne Zweifel doch immer nur bewilligt werden, wenn die Regierung sich in der Lage befände einen Vertrag, der in aller Form einen rechtsgiltigen Verzicht enthielte, zu produziren. Ist dies, wie jene Nachricht behauptet, nicht der Fall, so ist nicht abzusehen, was die Landesvertretung bestimmen sollte, einer Maßregel zuzustimmen, welche sich durch keine Rücksicht der Politik oder der Staatsraison als geboten oder wünschenswerth darstellt. Es ist möglich, daß in Hofkreisen, in denen außer dieser Rücksicht auch noch andere Gesichtspunkte mitwirkend sein mögen, eine Neigung besteht, sich mit dem Exkurfürsten freundschaftlich auseinander zu setzen, aber es ist wenig wahrscheinlich, daß man sich über die davon verschiedene Stellung täuschen sollte, welche die Volksvertretung einer solchen Maßregel gegenüber allein einnehmen könnte und daß die Regierung es unternehmen würde, dieselbe beim Abgeordnetenhause zu beantragen auf die ziemlich sichere Aussicht hin, damit eine Niederlage zu erleiden. — In Regierungskreisen rechnet man darauf, daß die Majorität des Herrenhauses sich der Tagesordnung des Hrn. v. Bernuth in Betreff des Lippeschen Antrages bezüglich der Bundesgesetzgebung anschließen wird. Wenn das Ministerium mit Energie daran geht, seine Auffassung zu vertheidigen und namentlich auf die Anwesenheit seiner meistens in allen Welt-

gegenden verstreuten Anhänger bei der Plenarberathung des Herrenhauses dringt, so dürfte die Annahme der Bernuthschen Tagesordnung auch wohl möglich sein, obwohl dieselbe in der Kommission nur eine Stimme für sich erhalten hat. Mit diesem Ausgang könnte die Regierung zufrieden sein, da in dem Antrag Bernuths zwar in Betreff der brennenden Frage d. h. der Auslegung des Art. 78 der Bundesverfassung, nicht ausdrücklich Farbe bekannt, das Verfahren der Regierung bei Errichtung eines obersten Gerichtshofes für Handelssachen aber doch als gerechtfertigt anerkannt wird. Der Standpunkt der Regierung ist in der Erklärung des Bundeskommissars, Art. 78 beziehe sich auch auf Erweiterung des legislativen Kompetenz des Bundes kurz und bündig dargethan. Damit ist der Gesichtspunkt des Bundes — nicht als eines Einheitsstaats, gegen welche das Herrenhaus einen Windmühlenkampf aufführt — aber doch als eines organischen Staatsganzen, welches in sich selbst die Autonomie seiner Weiterbildung besitzt, aufrecht erhalten und die weitere Erklärung des Reg.-Kommissars, er sei nicht ermächtigt, in eine nähere Erörterung über die Auslegung des Art. 78 der Bundesverfassung einzutreten, hat demgegenüber keine Bedeutung. Das Herrenhaus wird sich in Betreff der praktischen Tragweite seines Antrags an dem Echo genügen lassen müssen, welches derselbe bereits in der wahlverwandten Versammlung in Sternberg gefunden hat. — Die nationalliberale Partei hat sich in der jüngsten Zeit mit Berathungen betreffs einer einheitlichen Organisation oder mindestens eines Zusammenwirkens der gesammten nationalliberalen Partei in den Staaten des Norddeutschen Bundes für die nächsten Reichstagswahlen befaßt. Es ist die Berufung einer allgemeinen Landesversammlung ins Auge gefaßt worden, welche um die Mitte des nächsten Monats in Berlin abgehalten werder soll, um eine gemeinsame Verständigung und Beschlußfassung herbeizuführen. Es wird sich zunächst darum handeln, überall diejenigen Vertrauensmänner ausfindig zu machen, welche die näheren Einleitungen zur Beschickung einer solchen Verhandlung an Ort und Stelle mit Erfolg unternehmen können. Es ist dies ein Schritt in der rechten Richtung, der vielleicht allzulange schon aufgeschoben worden ist, und dessen endliche Ausführung wir nur mit ungetheilter Befriedigung begrüßen können.

⊙ **Berlin,** 15. Nov. [Aus dem Herrenhause. Die Prämienanleihe. Kommissionssitzungen des Abgeordnetenhauses. Das Unterrichtsgesetz.] Wenn das Herrenhaus 5 Wochen lang mit seinen Sitzungen pausirt und sich mit Mühe und Noth die unerläßlichen 60 Köpfe zusammenfinden, so ist es nicht zu verwundern, daß die Redseligkeit dieses „erleuchteten" Hauses sich im breitesten Strome ergießt, und so reichten doch 5 volle Stunden nicht hin, die allerdings sehr lange Tagesordnung abzuwickeln. Die Sitzung nahm gleich einen komischen und charakteristischen Anfang. Der erste und wichtigste Punkt der Tagesordnung, der Münstersche Antrag über die Prämienanleihe, zu welchem sich pünktlichst die Minister der Finanzen und des Handels eingestellt hatten, konnte nicht den Anfang machen, weil der — Referent, Herr Hasselbach, nicht anwesend war. Man erledigte daher eine ganze Reihe anderer Gegenstände unter endlosen Reden über die alleceinfachsten Dinge, bis zu sehr später Stunde denn auch die Reihe an die Prämienanleihe kam, so daß diese Angelegenheit über das Knie gebrochen werden mußte. Aus den Reden des Finanzministers und des Handelsministers ging übrigens hervor, daß, wie wir wiederholt an dieser Stelle gemeldet haben, die Akten über die Prämienanleihe noch nicht geschlossen sind. Wir können hinzufügen, daß Seitens der vier betheiligten Eisenbahnen in der allerjüngsten Zeit erneute Vorstellungen hier an die maßgebenden Stellen gerichtet worden sind, und daß in den nächsten Tagen die Direkt[illegible] die[illegible] Eisenbahnen hier zusammentreten werden, um weitere [illegible] zu berathen und event. ihren persönlichen Einfluß geltend zu machen. — Im Uebrigen bot die 5stündige Herrenhausdebatte kaum ein beachtenswerthes Moment, es sei denn, daß man das „Grauen" des Grafen Brühl hervorheben mußte, welches demselben der Justizminister und seine Vorlagen einflößen. Es scheint, der Herr Graf will in jeder Session für ein besonders erheiterndes Moment sorgen; sein Kleeblatt: „Postschreiber, Krämer und Juden" hat heut ein Gegenstück erhalten. — Die Hinausschiebung der Debatte über den Lippeschen Antrag im Herrenhause um einen Tag hat ihren Grund wohl darin, daß man den Vertretern der verschiedenen Standpunkte noch Zeit zu weiterer Aussprache gönnen will. Es zirkulirte übrigens heute ein Antrag auf einfache Tagesordnung, welcher von dem Grafen zu Münster ausgeht und vielfach unterzeichnet wurde. Wir hören, daß es der Debatte nicht an politischen Momenten fehlen und Graf zur Lippe daran erinnert werden soll, wie er als preußischer Minister im Jahre 1866 die Zustände selbst har schaffen geholfen, die er jetzt bekämpfen will. Im Abgeordnetenhause arbeitete eine große Anzahl von Kommissionen; in der Budgetkommission gelangte das Gesetz über die Wittwen- und Waisenkassen in der Provinz Hannover zur Annahme. — Die Hypothekenkommission setzte die Berathung der ihr unterbreiteten Vorlage fort. Die vorjährigen Berathunger sind den Arbeiten der Kommission von unverkennbarem Nutzen und es gleichen sich die entgegenstehenden Ansichten immer mehr aus. — Bezüglich des Unterrichtsgesetzes sind viele Stimmen um so mehr gegen die Vorberathung im Hause, als sich der ablehnende Erfolg ja doch voraussehen läßt. — Die Kommission, welcher das Gesetz über Reformen der Einkommensteuer zugewiesen ist, will sich demnächst an den Finanzminister wenden, um sich über den Beginn und den Umfang ihrer Arbeiten unter der jetzigen Lage der Dinge zu informiren.

— Der „St. Anz." enthält eine Zirkular-Verfügung des Ministers des Innern vom 12. Nov. c., betreffend die Einreichung von Verzeichnissen abhanden gekommener und zur gerichtlichen Mortifizirung angemeldeter Werthpapiere.

— Wahrscheinlich ein Spaßvogel vom Hofe hatte kürzlich in die Zeitungen die Notiz gebracht, Prinz Wilhelm von Würtemberg (22 Jahr alt) habe sich mit der 15jährigen Tochter des Prinzen Friedrich Karl verlobt. Großes Erschrecken darob in Würtemberg, der radikale (!) „Beobachter" vom Sonntag bringt einen vier Spalten langen, höchst sentimalen Artikel darüber, ist aber so glücklich, in einer Nachschrift mittheilen zu können, daß an der „ganzen preußischen Verlobungsgeschichte" kein wahres Wort sei. Er schließt wörtlich: „Damit wird vielen guten Würtembergern ein Stein vom Herzen genommen sein und auch uns schnürt jetzt Nichts mehr den Hals zusammen bei unserer Gratulation, diese mag willkommen sein oder nicht. Wir bitten dem Onkel August (Prinz August von Würtemberg, Kommandeur des Gardekorps) in Berlin ab und wünschen dem Prinzen Thronfolger von Herzen Glück, daß die preußische Brautschaft nicht wahr ist." (Kann man es den süddeutschen Nationalliberalen übel nehmen, wenn ihnen die ganze würtembergische Demokratie ekelhaft vorkommt?)

— Wie es heißt, schreibt die „Volksz." wird die preußische Regierung von ihrem Einspruchsrecht gegen den Verkauf der braunschweigischen Bahnen keinen Gebrauch machen.

— Wenn die neue Zivilprozeßordnung zum Gesetz erhoben wird, werden, wie die „Köln. Ztg." meint, auch verschiedene Appellationsgerichte eingehen, da es, wie es heißt, in der Absicht liegt, für jede Provinz nur ein Appellationsgericht bestehen zu lassen, während jetzt in den sechs östlichen Provinzen und in Westfalen, mit einer vereinzelten Ausnahme, jeder Regierungsbezirk ein solches hat.

— Die „Berner Tagespost" zieht einen neuen Bürgerrechtsschacher an das Licht, der aber der Abwechselung wegen nicht mit Frankfurtern, sondern mit Württembergern getrieben wird. Es hat sich nämlich eine ganze Reihe minderjähriger Württemberger um das Zuger Landrecht beworben; sie treiben aber, wie das erwähnte Blatt sagt, ihr Geschäft nicht einmal so fein wie die Frankfurter Jünglinge, sondern sagen es zum Theil ganz offen heraus, es falle ihnen nicht ein, irgendwie materiell Schweizer zu werden, sondern sie verlangten nur mittelst des schweizerischen Bürgerbriefes der württembergischen Militärpflicht zu entgehen, ohne ihren Wohnsih verändern zu müssen. Die Regierung von Zug beschloß „mit Rücksicht auf den Mißbrauch, der mit dem Bürgerrechts-Erwerb in einigen Gegenden des Kantons getrieben werde" und im Hinblick auf den drohenden Konflikt mit dem Bund [illegible] eine Revision des bestehenden Bürgerrechtsgesetzes und empfiehlt inzwischen die Gewährung jener schon ertheilten Bürgerrechte. Der große Rath beschloß jedoch nur die Genehmigung derjenigen Bürgerrechte, die ihrer Natur nach harmlos sind und nicht in die gerügte Kategorie fallen, bezüglich der übrigen aber abzuwarten, wie der Bundesrath in zwei bei ihm anhängigen Fällen dieser Art entscheiden werde.

— „Der Feldhauptmann der sozial-demokratischen Arbeiterpartei", Hr. Schweitzer, hat aus Anlaß der Exzesse am Sonntag folgenden Armeebefehl, „Leipzig, am Todestage Robert Blums 1869" datirt, an seine Mannen erlassen:

„An die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins. Namens des Gesammtvereins spreche ich andurch den berliner Mitgliedern für ihr thatkräftiges Vorgehen und für die dabei hervorgetretene gute Anwendung der bei uns herangebildeten straffen Partei-Disziplin den wärmsten Dank aus. Sie haben sich die Anerkennung der Parteigenossen in ganz Deutschland erworben. Ich ordne an, daß in ganz Deutschland binnen 14 Tagen öffentlich Versammlungen abgehalten werden, in welchen in Anknüpfung an die berliner Vorgänge auseinandergesetzt wird, daß auch in politischer Beziehung nicht die liberalen Bourgeoisparteien (Nationalliberalen, Fortschrittspartei, eisenacher Volkspartei), sondern nur wir, die sozial-demokratische Arbeiterpartei, die freiheitlichen Volksforderungen ganz und voll vertreten. Hoch unser Prinzip! Hoch unsere Organisation!"

— Wie man der „Z. C." aus Rom schreibt, wird unter den Gegenständen, die das Konzil beschäftigen werden, auch die Friedens- und Entwaffnungsfrage eine Rolle spielen. Man hält es nicht für unmöglich, daß der römische Stuhl in der Förderung der betreffenden Bestrebung ein neues Moment seiner Kräftigung suchen dürfte.

Kassel, 13. Nov. Zur Suspendirung des Pfarrers Vilmar zu Melsungen bemerken heute die „Evang. Bl.":

„Wenn gesagt wurde, es sei ohne Angabe eines Grundes geschehen und auch sein Sohn sei suspendirt worden, so ist das nicht richtig. Gegen Vilmar wurde durch Verfügung k. Konsistoriums zu Kassel vom 3. Nov. eine Disziplinaruntersuchung wegen Dienstvergehen eingeleitet und es wurde gleichzeitig seine Suspension zur Verhütung der Nachtheile, welche durch Fortsetzung seiner Amtsführung zu besorgen waren, angeordnet und ihm dies auch eröffnet. Sein Sohn, ein zwar ordinirter Pfarramts-Kandidat, der aber bis jetzt sein Examen pro ministerio noch nicht bestanden hat und nur aus freundlicher Rücksicht gegen seinen Vater, damit er diesem assistiren könnte, ordinirt wurde mit dem Vorbehalt, dem Examen nachher sich zu unterwerfen, ist nicht wirklicher Pfarrgehülfe, brauchte also gar nicht suspendirt zu werden. Mit der Suspension seines Vaters, dem er assistirte, fällt seine Berechtigung zur Assistenzleistung von selbst hinweg."

München, 15. Nov. (Tel.) Sicherem Vernehmen nach hat der König dieser Tage ein eigenhändiges huldvolles Schreiben an den Bischof von Passau gerichtet, worin demselben Dank und Anerkennung für seine Bemühungen um Erhaltung des Friedens zwischen Kirche und Staat ausgesprochen wird. Das Handschreiben hebt besonders den Eifer und Erfolg rühmend hervor, mit welchem der Bischof dafür wirkt, daß die kirchliche Lehre mit Milde und Mäßigung auftrete.

Oesterreich.

Wien, 10. Novbr. Von unterrichteter Seite wird die Mittheilung gemacht, daß zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und der Pforte jetzt eine Vereinbarung über die gegenseitige Förderung der Unterdrückung von Aufständen in den Grenzprovinzen abgeschlossen worden ist. Es wird den österreichischen Truppen freistehen, türkisches Gebiet zu diesem Zwecke zu betreten. Das Gebiet von Montenegro ist indessen von dieser Bestimmung nicht berührt, so daß die Integrität desselben Berücksichtigung findet, so lange Montenegro den Aufständischen keine nachweisbare Unterstützung zu Theil werden läßt. — Das „Vaterland" schreibt:

„Wie wir erfahren, soll eine russische Note hier eingetroffen sein. Die russische Regierung soll sich darin in vertraulicher Weise über die Auslassungen der offiziösen Presse beschweren, welche nicht anstand, eine gewisse Verbindung zwischen angeblicher russischer Propaganda und dem Aufstande in Süd-Dalmatien anzudeuten; die Note betont, daß bisher nicht der gerin[illegible]

Pariser Briefe.

Von de S...

Wer in diesem Augenblicke nach Paris kommt, wird die alte Lutezia kaum wieder erkennen. Die französische Hauptstadt hat ihre Lustigkeit und ihr lachendes Ansehn eingebüßt und zeigt eine ziemlich ernste und trübselige Physiognomie. Die politische Spannung, das andauernd schlechte Wetter, die gesellschaftliche Stille, an der die Abwesenheit der Kaiserin ihren Theil beiträgt, eine merkbare Abnahme des Fremdenverkehrs, die vielen, in fast ununterbrochener Reihe sich folgenden Todesfälle hervorragender Personen, — das alles trübt und belästigt den Geist der Bevölkerung. Die Bevölkerung von Paris ist nicht ohne Sorgen und Befürchtungen für die Zukunft. Sie hat so zu sagen: einen umflorten Blick und dunkle Ahnungen im Herzen, ein Zustand, der nicht verfehlt sich bis in die Mode hinein Ausdruck zu verschaffen. Seit lange hat man in den Toiletten der pariser Damen nicht so viele schwarze Farben erblickt wie jetzt. Ihre Anzüge im Theater, in Gesellschaft, bei Diners und auf der Straße sind so dunkel, daß es einem oft vorkommt, als wohnte man einem Begräbniß bei. Die Trauer ist Mode, die Mode traurig, konnte jüngst mit Recht die Modeberichterstatterin der „Independance belge" schreiben, die damit, vielleicht ohne es zu ahnen' „ein großes Wort gelassen ausgesprochen hat," denn, wenn in Paris sogar die Mode die Farben abschwört und eine düstere Miene aufsetzt, so sind das Beweise genug, daß „etwas faul im Staate Dänemark ist" und daß Ereignisse „in der Zeiten Hintergrunde schlummern," die ihre Schatten nur vorauf werfen.

Schatten aber liegen in der That über Frankreich, schwere, finstere Schatten, die zu zerstreuen es einer Sonne von Austerlitz bedürfte. Die Sonne von Austerlitz möchte jedoch sobald nicht scheinen und somit die herrschende Stimmung schwerlich gehoben werden. Man wird sich also in diese zu finden haben. Es sind die Tage, in denen der Napoleonismus seine Rückschläge erleidet und von dem er selber wohl meint, sie gefallen mir nicht. Es sind dieselben Tage, die einst auch Ludwig XIV. durchzumachen hatte, jene Tage, in denen der vergötterte, vom Glück gehätschelte Monarch überall nur noch Niederlagen, Widerwärtigkeiten und Unfälle erlitt, in denen er zu Versailles, dem Memphis seiner Dynastie, sich langweilend und gähnend neben der Frau von Maintenon saß und einsehen lernen mußte, daß selbst einem König der Revers der Medaille nicht geschenkt wird. Eine solche Erfahrung macht nun auch Napoleon III, dessen Alter sich ebenfalls nicht zu glänzendem Ausgange gestalten zu wollen scheint. Von den Verhältnissen und Umständen, oder um es deutlicher und offener zu sagen: durch das Wiedererwachen des politischen Geistes in Frankreich gezwungen, dem sogenannten persönlichen Regiment zu entsagen, weiß er nicht, was er an seine Stelle setzen soll. Eine neue, kühne Staatseinrichtung zu treffen, dazu fehlt es ihm an Jugend. Was nun beginnen? An dieser verhängnißvollen Frage steht der Napoleonismus verzweifelt still.

Allein wir vertiefen uns hier allzusehr in Politik und unsere Briefe sollen doch vorzugsweise nur den Vorgängen des Lebens, der Gesellschaft, der Kunst, der Literatur und Wissenschaft gewidmet sein. Lenken wir also ein und treten wir zuerst, ja, treten wir zuerst an die Gräber, denn es sind ihrer viel und sie tragen nicht unbedeutende Leute.

Unter andern hervorragenden Menschen hat man jüngst auch den französischen Akademiker Charles Augustin Sainte-Beuve beerdigt, der als Kritiker, Literarhistoriker, Dichter und Politiker eine gleich ansehnliche und wichtige Rolle gespielt. Er hat ein Alter von nicht ganz fünfundsechszig Jahren erreicht, denn er ist 1804 am 25. Dezember zu Boulogne geboren. Ursprünglich kam er nach Paris, um Medizin zu studiren; aber er vertauschte dies Studium sehr bald mit einer weitgreifenden literarischen Beschäftigung. Seine erste, Aufsehen erregende Arbeit war eine Kritik der Oden und Balladen Viktor Hugos. An diesem Dichter verdiente er sich gewissermaßen seine belletristischen Sporen. Mit seinem Werk: „Historisches und kritisches Gemälde der französisches Poesie im sechszehnten Jahrhundert" befestigte er seinen Ruf, indem er zugleich denselben durch eigene Gedichte und einen Roman: „Volupté" erweiterte. Seine literarischen Portraits und Essays erfreuten sich eines außerordentlichen Beifalles und dienten den Blättern, in denen sie erschienen, zum besonderen Schmuck und Reiz. Sein Styl war im höchsten Grade anziehend, pikant, manchmal etwas bizarr. Balzac erfand für diese Schreibweise die Bezeichnung: Sainte-Beuve-Sprache. Es war eben nicht die Allerweltssprache der Franzosen, nicht die Sprache der akademischen Konvention Sie verstieß allerdings nicht gegen die Regeln des „Instituts", aber sie hatte doch etwas mehr Eigenes und Individuelles als man es für gewöhnlich in der französischen Schriftsprache findet. Vielleicht war die Erziehung seiner Mutter, einer Engländerin, nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben. Er liebte das Originelle, Sonderbare und bewahrte in seinem Geist einen gewissen romantischen Hauch und Zauber, der seiner Diktion sehr zu statten kam. Er war ein gelehrterer, tieferer Jules Janin und jedenfalls ein glänzender Parteigänger der neuen Schule.

Sämmtliche Blätter Frankreichs haben ihm lange und ruhmreiche Nachrufe gewidmet, denn, wenn er auch seine Marotten und Schrolle hatte, ja, wenn er zuletzt politisch sogar ganz unpopulär war, so blieben doch jedenfalls seine Kenntnisse, seine Aufrichtigkeit und sein Talent zu bewundern.

Seine nahen Beziehungen zum Napoleonismus hat ihm die Jugend hart angerechnet. Bekanntlich mußte er seine Vorlesungen im College einstellen, weil ihn die Studenten auszischten. Doch hat er auch dem Napoleonismus gegenüber noch immer eine ziemlich freie und unabhängige Stellung behauptet. Noch auf seinem Todtenbette schrieb er dem Kaiser: „Sire, ich liebe Sie, aber ich liebe auch nur Sie allein von Ihrer ganzen Regierung, denn ich verdanke Ihnen die volle Freiheit in aller Muße krank sein zu dürfen." Zum Senator ernannt, bezog er nämlich vom Staate jährlich 30,000 Frcs., eine Summe, von der er anständig und sorglos leben konnte, ohne daß er nöthig hatte, auf Erwerb zu sehen, der nicht ganz leicht für ihn war, da er langsam, schwer und bedächtig schrieb. Zuletzt hat er nur wenig noch produzirt und er hatte darum wohl Recht, sich im gewissen Sinne als den Kranken des Kaisers anzusehen, ganz wie Scarron einst sich den Kranken des Königs nannte, weil Ludwig XIV. ihm eine Pension zu Theil werden ließ Die französischen Senatoren sind alle mehr oder weniger Pensionäre Napoleons III. und Sainte-Beuve war ehrlich genug, das einzugestehen, weil er wohl fühlte und wußte, daß er sich damit nichts vergab. Wenn Sainte-Beuve auch die kaiserliche Gunst genoß, auch die Gesellschaften der Prinzessin Mathilde und des Prinzen Napoleon besuchte, er blieb deswegen doch in seinem Urtheil überaus selbstständig und frei.

Man weiß, daß die Napoleoniden devot sind oder wenigstens den Anschein annehmen, es zu sein. Sainte-Beuve aber war das gerade Gegentheil davon. Er haßte die Kirche und wollte von keinem Bekenntniß wissen. Woher schreibt sich Ihre Abneigung gegen die Religionen? wurde er einmal gefragt. Aus den Religionen selbst, gab er zur Antwort; denn, fuhr er fort, seit ich gesehen habe, daß jede von ihnen der allein echte und wahre Jean-Marie Farina sein will, seitdem habe ich, um niemals einer Täuschung zu erliegen, den Gebrauch alles kölnischen Wassers verschworen.

Bekanntlich hat er noch auf dem Sterbebette angeordnet, daß man seiner Leiche die kirchliche Einsegnung erspare. So sehr war er Freigeist, daß, als er einst im Senat bemerkte, daß das Sammetkäppchen, welches er in späteren Jahren auf dem Kopfe zu tragen pflegte und welches er auf der Rednerbühne vergessen, dem frommen Baron Charles Dupin, der nach ihm sprach, beim Sprechen zum gedankenlosen Spielzeug von dessen Händen diente, er dasselbe nicht eher wieder gebrauchte, als bis es mit Essig ausgeräuchert war. Bei alledem war er wohlthätig, menschenfreundlich und von edlen Grundsätzen geleitet, so daß Leon Gozlan nicht ganz Unrecht hatte, wenn er von ihm sagte: „Sainte-Beuve macht mir den Eindruck eines Abbe's, der seine Seele dem Teufel zwar verkauft, aber die Kaufsumme nicht in Empfang genommen hat." Vom Napoleonismus nahm er zwar die Kaufsumme, ohne indeß die Seele dafür zu geben. Er vergaß nie, daß er sich den Preis mit einer kleinen Demüthigung hatte erwerben müssen.

Als der Kaiser Sainte-Beuve zum ersten Male sprach, eröffnete er das Gespräch mit den Worten: „Seit lange lese ich Ihre geistvollen Artikel im „Moniteur" mit dem außerordentlichsten Vergnügen." — „Verzeihung, Sire," mußte hierauf Sainte-Beuve nicht ohne eine gewisse Beschränkung erwidern, „ich habe lange und viel für den „Moniteur" geschrieben; aber seit drei Jahren schreibe ich nur für den „Constitutionnel." Er blieb von daher dem Kaiser literarisch auch immer fern. Er hat diesem nie etwas zu Leide, aber noch weniger etwas zu Liebe geschrieben. Die Leute auf und um den Thron, pflegte er zu sagen, wollen mit dem, was unser ganzes Leben erfüllt, nur eine müssige Stunde füllen. Gebe sich dazu her, wer will; ich fühle mich zu gut dazu!

In seiner letzten Krankheit hat er viel gelitten und er wußte, daß er ihr erliegen würde. „Ich bin in den Armstuhl geschmiedet, seufzte er einmal. Ich lebe nicht mehr, ich sehe nur noch leben!" Ein anderes Mal, als ihn ein Freund besuchte, der nach einer Weile der Unterhaltung nach der Uhr sah und dabei ängstlich ausrief: „Wie schnell die Zeit läuft! Ich darf Sie nicht länger belästigen", antwortete er: O bleiben Sie nur. Die Zeit läuft der Ewigkeit zu und ich ebenfalls. Wir werden sie rasch genug erreicht haben!" Als sein Todeskampf sich verlängerte und er aus mehrmaliger Ohnmacht immer wieder ins Bewußtsein des Lebens und zur Besinnung zurückkam, flüsterte er mit einer letzten Anstrengung seinem Arzte zu: „Ein Mediziner sollte für gute Freunde immer ein Gift in Bereitschaft haben." Der Arme beneidete den Tod des Sokrates. An seinem Leichenbegängniß betheiligten sich zwischen 4 und 5000 Personen. Alles, was in Paris Namen und Bedeutung besitzt, gab ihm die letzten Ehren. Eine Grabrede hatte er sich verbeten, „weil er nicht Anlaß zu schlechtem Französisch geben wollte."

Nach Sainte-Beuve haben wir von andern Todten dieser Zeit unbezweifelt auch Antony Deschamps, eines französischen Literators zu erwähnen, der im Auslande, und vielleicht sogar in Deutschland, wo man doch sonst Alles kennt, nur wenig bekannt ist, aber doch seine großen Verdienste besitzt. Er hat Dantes „Göttliche Komödie" meisterhaft in französische Alexandrinen übersetzt und außerdem auch einige eigene Dichtungen von hervorragendem Werthe geschaffen. Seine „drei politischen Satyren", die 1831 erschienen, machten ihn zum Dichter des Tages. Seine „letzten Worte" und seine „Entsagung" sind Poemen von glänzendem Talent. Er schloß sich mit seinem Bruder Emil der romantischen Schule an, studirte viel und eifrig in Italien, kehrte dann nach Frankreich zurück und begrub sich in Einsamkeit und Stille, um seine Studien poetisch zu verwerthen. Mitten darin überrumpelte ihn eine verwüstende Leidenschaft für eine verheirathete Frau, und wie unser Hölderlin, so erlag auch er den finsteren Umschattungen des Wahnsinns, aber zum Glück nicht so unrettbar wie der deutsche Schwärmer, der länger als vierzig Jahre darin verbrachte. Antony Deschamps genas nach vier Jahren, blieb aber seit dieser Zeit aus freier Wahl in dem Hause seines Arztes in Passy, weil er beständig fürchtete, die geistige Umnachtung könne wiederkehren. Der Tod überraschte ihn während einer Spazierfahrt im Alter von siebzig Jahren. Er hatte noch Sainte-Beuve das letzte Geleit gegeben.

(Schluß folgt.)

Beweis für die diesbezüglichen Auslassungen vorliege. In Folge dessen sollen die Offiziere die Weisung erhalten haben, fürs Erste ihren diesfälligen Eifer zu mäßigen."

— Der neue preußische Gesandte in Wien, General von Schweinitz, wird, wie man der „N. Fr. Pr." telegraphirt, seinen Posten erst gegen Neujahr antreten. Von Petersburg, wo er bisher Militär-Attaché der preußischen Gesandtschaft war, wird er in zirka vierzehn Tagen abreisen und natürlich sich erst nach Berlin begeben, wo er seine Instruktionen und seine Beglaubigungsschreiben in Empfang zu nehmen hat.

Cattaro, 12. Novbr. Eine gestern vom Fort Kosmac nach Braic entsandte Patrouille wurde von den Insurgenten angegriffen und Patrouilleführer Pillmann schwer verwundet. Die Insurgenten wurden in die Berge zurückgetrieben und ließen vier Todte und einige Verwundete auf dem Platze. — Fünf Grenzoffiziere vom Likaner Regimente wurden hierher berufen. Dieselben kennen die Sprache des Landes, kennen Land und Leute hier und man verspricht sich davon bei allenfallsigen Unterhandlungen gute Dienste. Bezirkshauptmann Franz ist gestern wegen Unterhandlungen nach Castelnuovo abgegangen und bis heute noch nicht zurückgekehrt. Von Castelnuovo bis Cattaro haben alle Ortschaften an der Küste weiße Fahnen zum Zeichen ihrer Unterwerfung ausgesteckt. Mehrere Gemeinden haben Unterwerfung unter der Bedingung angeboten, daß ihnen gestattet werde, ihre Waffen zu behalten. Solche Angebote wurden jedoch abgelehnt. Der Dampfer „Kerka" hat die Ortschaft Baosic heute Nacht beschossen. Bei Castelnuovo, Zerps und anderen Ortschaften zeigen sich die Insurgenten sehr zahlreich.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 10. Nov. Der Bundesrath giebt den Kantonsregierungen Kenntniß von der erfolgten Auswechslung der Ratifikationsurkunden über den Vertrag, betreffend die zivilrechtlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Frankreich, und empfiehlt insbesondere die Bestimmungen des Vertrags und des Schlußprotokolls, betreffend die Feststellung der Kompetenz eines Gerichts, resp. das bei Bestreitung der Kompetenz einzuhaltende Verfahren zur Beachtung.

Belgien.

Brüssel, 10. Nov. Die Abgeordnetenkammer hat sich konstituirt; der frühere Präsident, Hr. Dolez, ist mit 71 von 88 Stimmen wieder gewählt worden. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Hr. Moreau mit 57 gegen 32 und zum zweiten Hr Vanhumbeeck mit eben so viel Stimmen erwählt; der frühere zweite Vizepräsident, Hr. Crombey, hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Auf den Vorschlag des Finanzministers hat die Kammer die Berathung über das Budget der Wege und Mittel an die Spitze ihrer Tagesordnung gestellt. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung sein Bureau vervollständigt, die permanenten Kommissionen ernannt und sich darauf bis auf Weiteres vertagt.

Niederlande.

Haag, 15. Nov. (Tel.) Die chinesische Gesandschaft wird sich von hier nach Berlin und dann nach Petersburg begeben.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Ueber die Reise der Kaiserin enthält der nicht amtliche Theil des „Journal officiel" folgende Mittheilung:

„Die Kaiserin ist am 12. November von ihrer Reise nach Ober-Egypten in Kairo wieder eingetroffen. Ihre Majestät wird sich am 13. nach Alexandria begeben und am Sonntage die französische Kolonie im General-Konsulate dieser Stadt empfangen. Der Gesundheitszustand der Kaiserin ist vortrefflich."

— In der heutigen „Réforme" ist wörtlich zu lesen:

„Die Kaiserin, welche sich durch die Wunder des Morgenlandes nicht an der Lektüre des „Figaro" verhindern läßt, hat gegen ihren erhabenen Gemahl den Wunsch ausgesprochen, den Kerker, in welchem Marie Antoniette zur Zeit ihres Prozesses vor dem Revolutionstribunal schmachtete, und der jetzt demolirt werden sollte, erhalten zu sehen. Der Kaiser hat sich beeilt, diesem Wunsch zu willfahren und eine von Compiègne abgegangene Depesche hat die erlauchte Reisende beruhigt. Wenn ich nicht fürchtete indiskret zu sein, so möchte ich die sehr katholische Majestät, welche jetzt die Anbeter Mohameds entzückt, fragen, ob diese konservative Idee nicht aus persönlichem Interesse entsprungen ist."

— Die Regierung hat sich vorgenommen, die für den 2. Dezember in Aussicht stehende Anbringung der Denktafel an dem Hause, wo Baudin gefallen, nöthigenfalls mit Gewalt zu verhindern. — Rochefort und die übrigen Mitglieder der an Ledru-Rollin gesandten Deputation trafen gestern Abend um 7 Uhr wieder in Paris ein. Die Antwort Ledru-Rollins theilte Rochefort gestern in der Versammlung der Rue Deaudeville (La Chapelle) mit, wo er um 9¼ Uhr eintraf. Diese Versammlung war jedenfalls eine der stürmischsten, welche bis jetzt stattgefunden haben. Rochefort sprach unter dem rasenden Beifallssturm der Menge. Ledru-Rollin, sagte er, hat in folgenden Ausdrücken, die ich Ihrer Beurtheilung überlasse, zu kommen geweigert: „Gewiß" — so sagte er — „würde ich, wenn es sich nur um meine Person handelte, keinen Augenblick zögern, mich einzustellen, aber ich will nicht die Ursache sein, eine Emeute hervorzurufen." Ledru-Rollin hat jedoch, ohne sich formell zu verpflichten, davon gesprochen, nach Paris zu kommen, wenn er gewählt werden sollte. Zum Schluß der Sitzung ergriff Rochefort dann nochmals das Wort, um sich gegen den Vorwurf zu vertheidigen, als habe er eine Frau zur Zielscheibe seiner Angriffe gemacht; er habe nicht die Frau, sondern die Souveränin angegriffen. (Der Polizeikommissar ertheilt hier eine Verwarnung, aber der Präsident sagt zu Rochefort, er solle weiter reden.) Das salische Gesetz verbietet die Regierung der Frauen, und die Kaiserin habe, indem sie dem Ministerrath präsidirte, das Gesetz verletzt. Dann löste der Polizeikommissar die Versammlung auf, die dagegen protestirte, da es aber schon 11 Uhr war, so ging sie doch auseinander. Die Rufe „Vive Rochefort!" wollten nun wieder kein Ende nehmen und die Menge drängte sich in dichten Haufen um seinen Wagen. — Unter dem Titel „L'oeuvre de M. de Bismarck 1863–1866" (das Werk des Hrn. v. Bismarck) wird nächstens eine politische, diplomatische und militärische Geschichte der letzten großen preußisch-deutschen und internationalen Krisis in Paris erscheinen. Die Schlacht von Sadowa und der böhmische Feldzug werden darin von einem Augenzeugen erzählt. Der Autor nämlich ist Herr Vilbort, der während des Krieges Korrespondent des „Siècle" war. Die Beziehungen, welche sich damals zwischen dem berliner Staatsmanne und dem französischen Journalisten anknüpften, geben dem Buche ein besonderes Interesse.

— Man verliert sich in Konjekturen über die Motive, welche ein im Parke von Compiègne verhaftetes Individuum dazu veranlaßt haben, nächtlicher Weile in denselben einzudringen. Die Untersuchung über diese Angelegenheit wird mit der größten Thätigkeit verfolgt, aber bis jetzt hat man nicht dazu gelangen können, von diesem Menschen irgend welche Nachricht über seine Identität zu erhalten. Wie es heißt, spricht er sich mit Leichtigkeit aus; er giebt sich indessen das Ansehen eines nicht unterrichteten Menschen. Er behauptet, aus der Schweiz zu kommen, aber man hält diese Auskunft nicht für zuverlässig. Das Portrait des Gefangenen ist von einem Photographen in der Stadt angefertigt worden und es sind Exemplare davon an die Polizei-Präfektur in Paris abgegangen.

— Die „France" theilt die Bestimmungen des Gesetzes über die Wahlen der Maires mit, wie solches demnächst dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden wird. Es soll die Wahl mit der jedesmaligen Erneuerung der Munizipalräthe zusammenfallen, wie das vor dem Gesetze vom 24. Juli 1867 geschah. Die Maires und ihre Adjunkten werden auf sieben Jahre gewählt. Sie werden aus den Munizipalräthen genommen. Die Ernennung geschieht durch den Präfekten, doch muß dieser dem Generalrathe bei seiner ersten Versammlung darüber Bericht erstatten, und erst durch die Zustimmung des Generalrathes wird die Wahl definitiv. Mangelt diese Zustimmung, so wird eine neue Wahl aus dem Munizipalrathe getroffen.

Paris, 15. Nov. (Tel.) Gutem Vernehmen nach trifft Fürst Metternich morgen Abend hier wieder ein, um die Geschäfte der Botschaft zu übernehmen. Die beabsichtigte Reise des Fürsten nach Wien unterbleibt. — Der neuernannte preußische Botschafter Baron v. Werther, welcher sich heute in Begleitung des Ministers des Auswärtigen, Fürsten Latour d'Auvergne, nach Kompiegne begeben, hat dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — Gestern hat bei Jules Favre eine Konferenz von 19 Mitgliedern der Linken stattgefunden. Zu einem Beschlusse kam es nicht; heute wird die Konferenz fortgesetzt. In der gestern abgehaltenen öffentlichen Versammlung im Saale der „Folies Belleville" trat wiederum Rochefort als Redner auf. Derselbe erklärte auf Interpellation, daß er in keinen Beziehungen zu den Orleanisten stehe. Seine gestrigen Worte über Ledru Rollin habe man falsch gedeutet. Er habe nur sagen wollen, daß Ledru Rollin sich von der gegenwärtigen Stimmung in Frankreich kein richtiges Bild mache und sich über die wahre Lage täusche.

Portugal.

Lissabon. Wie der pariser „Patrie" von hier geschrieben wird, hat man sich ungeachtet der früheren Ablehnung nochmals an den König Dom Fernando wegen Annahme der spanischen Thronkadidatur gewandt und werde dieser Schritt unter der Hand von England lebhaft unterstützt. Man verlangt vom König Dom Fernando, daß er allenfalls nur ein Jahr die Regierung Spaniens übernehme, nach Ablauf dieser Zeit solle dieselbe auf seinen Sohn, den König von Portugal, übergehen, der dann, „König von Spanien und Portugal" würde und in Madrid residirte. Dies Arrangement wird vom Herzog Saldanha lebhaft unterstützt und ebenso lebhaft vom Marquis von Loulé bekämpft. Die national portugiesische Partei bedroht den König im Falle der Annahme der Krone von Spanien damit, daß ganz Lissabon aufstehen, den König für seiner Würde entsetzt erklären und einen seiner Verwandten zum Könige ausrufen werde.

Italien.

Florenz, 12. Nov. Der Prozeß Lobbia gestaltet sich immer verwickelter. Von Seiten der Vertheidigung ist die Eröffnung der Leiche des jungen Scotti verlangt worden, von dem man bekanntlich sagte, er sei vergiftet worden, weil er den Meuchelmörder gesehen. Das Gericht hat die Erlaubniß verweigert und damit dem Publikum zu murren gegeben. Für morgen oder übermorgen steht das Plaidoyer des Staatsanwalts in Aussicht.

San Rossore, 15. Nov. (Tel.) Der König hat heute wiederum das Bett verlassen, nachdem er eine sehr gute Nacht gehabt hat. Der Appetit ist gut, die Kräfte kehren allmälig zurück.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Nov. Die vom Telegraphen bereits gemeldete Ernennung von zehn neuen Peers kommt unerwartet, aber nicht ungelegen für die gute Sache. Vermag die Regierung vermittels ihrer auch nicht das konservative Uebergewicht des Oberhauses zu vernichten, schafft es sich doch für die Erziehungs- und irische Landfrage eine Unterstützung, die nicht zu verachten ist. In Sir John Akton und Ellice erhält sie tüchtige geistige Stützen, in den übrigen Männer von einflußreichen Verbindungen zur Durchführung ihrer freisinnigen Entwürfe. Zudem blüht ihr die Aussicht, in die vier erledigten Unterhaussitze Parteigenossen eintreten zu sehen und, Angesichts der wichtigen Maßregeln, die sie vorbereitet, wäre ein derartiger Zuwachs ihrer Majorität keineswegs zu verachten, so überwältigend diese auch jetzt schon ist.

London, 15. Nov. (Tel.) Wie es heißt, hat Louis Blanc die ihm angebotene pariser Kandidatur abgelehnt.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Nov. Am gestrigen Abende fand hier eine Demonstrationsfeier in der nordschleswigschen Angelegenheit statt. In dem festlich dekorirten Vinzentschen Lokale auf Gammelholm hatten sich circa 215 „dänische Männer und Frauen" eingefunden, um den 25. Jahrestag der Stiftung der Röddinger Volkshochschule in Nordschleswig zu feiern und dem anwesenden Gründer dieses Instituts, Etatsrath Christian Flor, ihre Anerkennung zu zollen. Es sprachen im Sinne der Wiedervereinigung „Südjütlands" mit Dänemark Redakteur Karl Ploug, Bischof Grundtvig, Pastor Rördam, Pastor Högsbro und Andere.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 15. Nov. (Tel.) Von kompetenter Seite wird bestätigt, daß die Regierung den Vertrag, betreffend die bukarester Kommunalanleihe, als in aller Form abgeschlossen und rechtsverbindlich ansieht.

Amerika.

Rio de Janeiro, 23. Okt. (Tel.) Die Differenzen im Ministerium sind jetzt beseitigt. — Die provisorische Regierung von Paraguay hat die Abschaffung der Sklaverei beschlossen. — Die Operationen gegen Lopez haben wieder begonnen. Graf d'Eu hat Rosano am 8. September verlassen; am 20 Septbr. besetzte die Avantgarde San Joaquil. Nach der Aussage von Deserteuren hat Lopez 80 Personen, als der Verschwörung verdächtig, füsiliren lassen. — Das Schiff „Royal Standard" ist gescheitert und Nichts davon gerettet.

Vom Landtage.

4. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 15. Nov. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch die Minister des Handels, der Finanzen und der Justiz — Der Präsident Graf Stolberg fordert das Haus auf, sich zum Andenken an die verstorbenen Mitglieder, Grafen Asseburg und Pückler, zu erheben. Der Ebertysche Gesetzentwurf, betr. die Kompetenz der Schwurgerichte bei Preßvergehen, wird der Justizkommission überwiesen.

Graf zur Lippe referirt Namens der Justizkommission über eine Petition des Appellationsgerichtsraths a. D. Jüngling „den baldigen Erlaß einer Novelle zu dem § 22 der Subhastations-Ordnung vom 15. März 1869, wodurch bei der Subhastation solcher Parzellen, die an schon genehmigten Straßen einer Stadt liegen, oder sonst nach dem Ermessen des Subhastationsrichters für Baustellen zu achten sind, bei Zwangsverkäufen angefangener oder solcher schon vollendeter Gebäude, die noch nicht zur Gebäudesteuer eingeschätzt sind, die Kaution des Bieters anderweitig geregelt, und in dem Maße erhöht werde, daß dem Schwindel nicht Thür und Thor geöffnet werde, herbeizuführen." Die Petition wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Hr. Dr. Dernburg berichtet über das Großjährigkeits-Gesetz, das durch Schlußberathung erledigt werden soll, rekapitulirt das aus den Verhandlungen des andern Hauses bekannte Material und empfiehlt die unveränderte Annahme der Vorlage, wie sie vom Abgeordnetenhause im Einklange mit der Fassung der Regierung beschlossen worden ist. Bekanntlich besteht dieselbe aus folgenden 2 Paragraphen: § 1) Das Alter der Großjährigkeit beginnt im ganzen Bereiche dieses Gesetzes mit dem vollendeten 21. Lebensjahr. § 2) Dieses Gesetz tritt am 1. April 1870 in Kraft.

Statt dieses § 2 beantragt Dr. v Goßlar die Annahme der folgenden Bestimmung: § 2. Dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1870 in Kraft. Wenn vor dem Eintritt der Rechtskraft desselben in letztwilligen Verfügungen, Erbrezessen, Verträgen oder einseitigen Willensäußerungen der Anfall oder Verlust eines Rechtes von dem Alter der Großjährigkeit abhängig gemacht ist, so kommen in Bezug auf die entstehenden Rechtsverhältnisse die bisher gültig gewesenen Gesetze zur Anwendung.

Hierzu beantragt Hr. v. Plötz den Zusatz, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes in Fragen der Niederlassung des Heimathsrechtes und der Armenpflege ohne Wirkung sein sollen.

Nachdem Hr. Dr. Dernburg seinen Bericht erstattet hat, beantragt Graf zur Lippe Verweisung der Vorlage an die Justizkommission. Am Schlusse der Generaldiskussion wird darüber entschieden werden. — Dr. Goßler motivirt sein Amendement, das dem Richterstande viele Arbeit und den Betheiligten große Nachtheile ersparen soll. Graf zur Lippe räth zur Verweisung der Vorlage an die Kommission, nicht blos weil das Goßlersche Amendement in seinen Wirkungen schwer übersehbar ist, sondern weil gegen die Vorlage überhaupt, welche der Redner mehr als einen gesetzgeberischen Gedanken, die in der Harmonie der gegenwärtigen Zustände störend eingreift, denn als einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf bezeichnet, schwere Bedenken vorliegen. Majorenn dürfe der Mensch nur werden, wenn er wirthschaftlich selbstständig sei, also nicht, so lange er studirt, seiner Militärpflicht nicht genügt, seine Lehr- und Wanderzeit nicht absolvirt hat.

Der Justizminister: Bei diesem Gesetz kommt vorzugsweise die Bedürfnißfrage wegen eines einheitlichen Großjährigkeitstermins in der ganzen Monarchie in Betracht. Da der Vorredner diese Frage mit der Regierung bejaht, so kann darüber kein Zweifel mehr sein, daß der kritische Zeitpunkt das vollendete 21. Lebensjahe sein muß, weil dieses schon in der Rheinprovinz, in den Elbherzogshümern und den Städten gilt, die sächsisches Recht haben. Nur mit Rücksicht auf diese Provinzen ist dieser Zeitpunkt vorgeschlagen, nicht aus nachbarlicher Gesinnung gegen das Königreich Sachsen, denn man kann den Großjährigkeitstermin wohl herabsetzen, aber nicht höher hinaufschieben. Der Entwurf drückt einfach aus, was nothwendig ist und die Bestimmungen des Landrechts über Volljährigkeit und Erweiterung dieses Termins bleiben daneben bestehen. Das stört die Harmonie nicht. Die etwa vorhandene Disharmonie zu lösen, könnte man aber wohl bis zur Regelung des Vormundschaftswesens verschieben. Ich halte es immer für bedenklich, alle möglichen Zweifel durch das Gesetz zu erledigen, dadurch giebt man erst gerade Stoff zum Zweifeln, wie die Juristen nun einmal sind, und das hat sich nicht geändert seit der Zeit, wo Cicero seine Rede pro Murena hielt. Es ist also besser, wenn der Antrag von Goßler nicht angenommen wird, trotzdem ich in der Sache mit demselben einverstanden bin. Nehmen Sie ihn an, so werde ich mein Möglichstes thun, seine Annahme im Abgeordnetenhause durchzusetzen. Die Hinausschiebung der Inkrafttretung des Gesetzes halte ich nach meinen Erkundigungen beim hiesigen Stadtgericht nicht für nothwendig, ebenso nicht die Verweisung des Gesetzes an die Kommission bei der großen Einfachheit der Sache.

Graf Brühl hat einen sehr unerfreulichen Eindruck von dem ganzen Gesetze empfangen, ja die Worte des Justizministers haben ein gewisses Grauen in ihm erregt. Es gäbe schon jetzt Schwindelgeschäfte genug, die würden noch vermehrt werden, wenn man bereits die Schulkinder selbstständig mache. Sei auch die Bildung bereits mit dem 21. Jahre da, was er zugestehe, so vermindere doch gerade die Bildung die Selbstständigkeit; vor dem vielen Lernen komme der junge Mann gar nicht dazu, seine Selbstständigkeit auszuüben.

Der Justizminister: An und für sich ist gegen das 24. Jahr eben so wenig zu sagen, wie gegen das 21. Wenn aber beides gut ist und es stellt sich das Bedürfniß heraus nach einer Einheit, so ist es besser, den Termin herabzudrücken als heraufzusetzen.

Hr. Hasselbach entwickelt, daß in Folge dieses Gesetzes die Armenlasten in vergrößertem Maßstabe auf die Landarmenverbände übertragen würden, da die Gemeinden ihre Verpflichtung früher verlören; er wünscht daher, daß in Beziehung auf die Armenpflege die Bestimmungen dieses Gesetzes keine Anwendung finden. Nachdem Hr. v. Thaden auf Schleswig-Holstein hingewiesen, wo seiner Zeit der Großjährigkeitstermin vom 25. auf das 21. Jahr ohne Schwierigkeit herabgesetzt worden sei, wird die Verweisung an die Kommission abgelehnt; desgleichen der Antrag v Plötz und das 2. Alinea des Goßlerschen; Alinea 1 desselben wird angenommen (1. Juli statt 1. April 1870) und mit dieser Abweichung von den Beschlüssen des andern Hauses das ganze Gesetz.

Der Justizminister legt ein Expropriationsgesetz für den Bezirk des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. M. vor. Da dasselbe Eile hat, wird es durch Schlußberathung erledigt werden.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der bei Interzessionen der Frauen geltenden Vorschriften, wird unverändert genehmigt.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Schonzeiten des Wildes ist schon im vorigen Jahre im Herrenhause berathen worden und wird diesmal von der Kommission mit einigen Aenderungen zur Annahme empfohlen. Hr. Wilckens theilt als Jagdliebhaber jeden Wunsch in Bezug auf strenge Einhaltung der Schonzeit. Aber er hat zugleich das Interesse der Ernährung der großen Städte im Auge und will daher den Verkehr von jeder unnöthigen Fessel befreien. Der Wildprethandel spielt in Berlin eine große Rolle. Außerdem muß im Interesse der Fasanerien, der Akklimatisations- und zoologischen Gärten der Handel mit lebendigem Wild auch während der Schonzeit gestattet sein, daher das Verbot in Bezug auf den Handel während der Schonzeit (§ 7) sich nur auf getödtetes Wild erstrecken darf. Außerdem muß an dieser Stelle der § 4 ausdrücklich angezogen werden („Auf Erlegung von Wild in eingefriedigten Wildgärten durch die zur Ausübung der Jagd-Berechtigten findet dieses Gesetz keine Anwendung"), sonst gelangt man zu einem Resultat, das nicht richtig ist: nämlich wenn Se. Maj. zu Ehren eines hohen Besuches in seinen Wildgärten etwas abschießen ließen, so wäre sie gezwungen, das erlegte Wild selbst aufzuessen, wenn sie nicht der Strafe des § 7 (Konfiskation und Geldbuße bis 30 Thlr.) verfallen will. Endlich darf der Import von ausländischem Wild durch unser Verbotsgesetz nicht ausgeschlossen werden. Man kann ja unsere Schonzeit mit allen Konsequenzen respektiren und doch während derselben schwedische, russische Hasen und böhmische Fasanen, die wir ja alle gern essen, zulassen.

Eine Reihe von Anträgen, im Sinne dieser Bemerkungen gestellt, wird abgelehnt und der Gesetzentwurf in der Fassung der Kommission angenommen, nachdem Minister v. Selchow bemerkt hat: die von Hrn. Wilckens gewünschten Ausnahmen durchlöchern das Prinzip der Schonzeit und machen jede Kontrolle unmöglich. Denn der wahre Feind des Wildes ist nicht der Wildprethändler, sondern der Hehler, der Restaurant. Die Anziehung des § 4 würde es möglich machen, jeden Restaurant, der während der Schonzeit seinen Gästen Wildbraten vorsetzt, zur Untersuchung zu ziehen; dagegen wäre gerade nichts einzuwenden, aber wir würden dann die Polizei doch zu sehr auf die Prüfung der Speisekarten verweisen. Der Handel mit lebendigem Wild ist doch nur eine Spielerei für wenige reiche Leute, um derentwillen man nicht Unterschleife erleichtern darf, welche zum Ruin des Wildes führen. Das Ausland, das übrigens seine eigenen Schonzeiten hat, mag sich nach uns richten, aber wir nicht nach ihm.

Es folgt die Schlußberathung über die Münstersche Resolution, daß das Herrenhaus die beabsichtigte Konzession einer Prämienanleihe von 100 Mill. als mit dem Staatswohle nicht vereinbar hält.

Ref. Hasselbach: Der Staat schädigt durch diese Konzession sich selber, indem er es sich erschwert, im Falle der Noth selber Prämienanleihen zu machen, und das zu Gunsten von Privatpersonen: die Aktien der Diskonto-Gesellschaft sind um 20 Proz. gestiegen, als die Aussichten für das Projekt günstig standen, während sie jetzt gefälligst sich wieder auf ihren früheren Kurs zurückgezogen haben. Es ist im andern Hause ein Antrag angenommen, im Wege der Bundesgesetzgebung Normativbedingungen aufzustellen, unter denen ein Jeder Prämienanleihen machen könne. Ich biu gegen ein solches Gesetz, denn ich behaupte wie früher: nur und allein der Staat soll das Recht haben, im Falle der Noth Prämienanleihen zu machen. Jedenfalls aber hoffe ich, daß die Staatsregierung, wie sie sich auch entscheidet, das Wohl des Staates nicht aus den Augen verliert.

Der Handelsminister: Hr. Hasselbach geht etwas weiter, als der vorliegende Antrag. Er will alle Prämien-Anleihen verdammen. In dem Antrage handelt es sich doch aber nur um die jetzt beabsichtigte Anleihe, und ich möchte doch rathen, nicht über diesen Antrag hinauszugehen. Denn mögen Sie heute beschließen was Sie wollen, die Frage der Prämienanleihen im Allgemeinen ist damit nicht erledigt. Eine Prämienanleihe die den größten Theil der Zinsen vollständig sicher stellt, ist eine sehr unschädliche Sache; es giebt aber auch solche Prämienanleihen, die gar keine oder sehr wenig Zinsen zahlen; die stehen der Lotterie sehr nahe, sind aber immer noch nicht so schlimm. Die Aufhebung der Staatslotterie, selbst wenn wir zur Zeit das Geld dazu hätten, würde uns gar nichts helfen, so lange nicht die vielen anderen Staatslotterien nicht aufgehoben sind. Sie sind es in England, Frankreich und Belgien, obgleich ich bezweifeln möchte, daß damit auch aller Schwindelgeist und Hochjobberei dort aufgehört hat. Es bestehen noch Staatslotterien in Sachsen, Braunschweig, Hambnrg, Oesterreich, Italien, in den Niederlanden, im Kirchenstaat, in Dänemark, außerdem noch in Reuß-Schleiz, ich glaube jüngere Linie. Ich fände es daher natürlicher, wenn Sie Ihre sittliche Entrüstung lieber gegen die Lotterien richteten. Es ist nicht zu leugnen, daß jetzt überhaupt in der Welt mit Vorliebe nach raschem und großem, wenn auch mit Gefahr verbundenem Gewinn gestrebt wird. In den nothwendigsten Nahrungsmitteln wird spekulirt, wo Niemand an reelle Lieferung denkt, sondern nur an die Differenz, die von Umständen abhängt, die Niemand vorhersehen kann. Es werden in Berlin 62 Prämienanleihen gehandelt. Soll man diese alle am Tische speisen lassen, und selbst nicht miteſsen? Augenblicklich sind 548 Meilen Eisenbahn im Bau begriffen für 360 Millionen; in Vorbereitung sind weitere 100 Meilen für 43 Millionen, darunter so dringende Bahnen, wie die Tilsit-Memeler. Wo soll all das Geld herkommen? Die vier Eisenbahngesellschaften, um die es sich hier handelt, haben große Unternehmungen vor; die Bahn Bremen-Hamburg mit der Brücke über die Elbe kostet allein 43 Millionen, und die Staatsregierung wollte nur den Gesellschaften die Möglichkeit nicht verbieten, sich das Geld auf dem Wege einer Prämienanleihe zu verschaffen, zumal ein Theil derselben im Auslande plazirt werden sollte. Es ist nicht richtig, daß dieselbe sofort wieder hierher zurückkommt; der Beweis ist mir nicht geliefert worden, daß die 62 Prämienanleihen und die übrigen in dieselbe Kategorie fallende Papiere, die hier gehandelt werden, sofort vom berliner Markt verschwinden und nach Rumänien oder sonst wohin zurückkehren. Beschließen Sie übrigens, m. H., was Sie wollen, die Staatsregierung wird Ihren Beschluß gewissenhaft und gründlich erwägen.

Korref. v. Below: Eine Prämienanleihe wirkt durch Erregung der Leidenschaft moralisch ebenso nachtheilig, wie das Lotteriespiel. Ich würde es deshalb für wünschenswerth halten, wenn wir in einer Resolution allgemeinen Charakters über solche Anleihen eine Bestimmung träfen. Dabei kann zweierlei in Betracht kommen: die Ertheilung der Konzession oder die Aufstellung von Normativbestimmungen. Das erstere hat viele Bedenken. Ein Konsortium, das eine Konzession erhält, ist im Stande, bedeutende Mittel zur Agitation für seinen Zweck zu verwenden und kann da neben Anderem leicht die Integrität des Beamtenstandes gefährdet werden. Berechtigt sind nur Normativbedingungen. Entfernen wir einfach wie England und andere Staaten die Prämienanleihen ganz.

Hr. Tellkampf: Die Anwendung von Normativbestimmungen auf Prämienanleihen halte ich für unrichtig, denn der Staat kann sehr wohl in die Lage kommen, in Fällen der Noth von einer Prämienanleihe Gebrauch zu machen. Aber ich wünsche eine Regelung unserer Gesetzgebung über die Ertheilung der Konzessionen. Die Hypothekennoth hat ihren Grund vorzugsweise in der Ertheilung der Konzessionen, die als Privilegien im Gegensatz zur freien Konkurrenz stehen

Der Finanzminister: Es war nicht meine Absicht, mich in diese Debatte zu mischen, weil es sich um eine Frage handelt, die angeregt ist, bevor ich die Leitung der Finanzen übernahm. Es sind aber Aeußerungen gefallen nicht allein in Bezug auf das in Rede stehende Geschäft, sondern auch in Bezug auf Prämienanleihen, die vom Staate ausgegeben werden möchten, resp. ausgegeben sind. Sie wissen, daß wir noch heute eine preußische Prämienanleihe zu verzinsen und zu tilgen haben, die unter dem Ministerium von Bodelschwingh emittirt wurde und der ich selbst nicht fern stand. Das legt mir die Verpflichtung auf, meinerseits darauf hinzuweisen, daß zwischen einer wohlorganisirten Prämienanleihe und einem Lotteriespiel ein Unterschied wie Tag und Nacht ist und ich bekenne aufrichtig, daß mir das Verständniß dafür völlig fehlt, wenn ein Redner Prämienanleihen für schlimmer als die Lotterie erklärte. Ich spreche von wohlangelegten Prämienanleihen, wie es die des Jahres 1855 für Preußen war und wie es die vor Kurzem projektirte ist. Es handelt sich dann darum, das Kapital in Bezug auf seine Verzinsung und Rückzahlung völlig sicher zu stellen, dafür einzustehen, daß ein bestimmter Zinssatz stets gewährt wird, und Vorkehrungen zu treffen, daß auch demjenigen, der bei einem Prämienspiel die allerunglücklichste Chance spielt, die überhaupt möglich ist, der also in der letzten Ziehung mit einer Niete herauskommt, ein gar nicht unerheblicher Theil der Zinsen gesichert wird, den er dann am Schluß der Operationen ausgehändigt erhält. Die beiden Herren Referenten erkennen nun zwar dem Staate das Recht zu, im Falle der Noth eine Prämienanleihe zu emittiren. Ich würde nicht sagen, im Falle der Noth, sondern im Falle der politischen Zweckmäßigkeit, der richtigen Beurtheilung der Lage des Geldmarktes. Ich war vor zwei Jahren der Ansicht und bedaure, daß derselben keine Folge hat gegeben werden können, daß es für die preußischen Finanzen außerordentlich ersprießlich sein würde, wenn mann, anstatt fort und fort einfach verzinsliche Anleihen auszugeben, dazu übergegangen wäre, eine große Opperation mit einer Prämienanleihe zu machen. Das glaube ich nach meinen Erfahrungen in diesem Geschäft einfach als Irrthum bezeichnen zu können: daß man das Publikum einfach dadurch zur Uebernahme der Anleihe in größern Kreisen bestimmen könnte, daß man die verzinslichen Anleihen zu einem billigern Preise gäbe. Der Kreis dehnt sich stets weiter aus, sobald der Markt billiger wird, aber er hat seine Schranken. Und was will man mit Prämienanleihen? Man will andere Kreise heranziehen, die sich nicht mit der einfachen Verzinsung begnügen, sondern einerseits Spekulationseffekten zu haben wünschen oder andererseits ihre Hoffnung auf die Gewinne setzen, die bei dieser Art Lotterie auf sie entfallen können. Und wem machen denn diese Anleihen Konkarrenz? Denjenigen ausländischen Anleihen, die zu einem hohen Zinsfuß ausgegeben werden und die auch ihr Publikum finden, was sich der Hoffuung überläßt, die Anleihen werden sicher sein — eine Hoffnung, die leicht täuscht — und was, wenn ihm statt dessen die Aussicht geboten wird, möglicherweise einen großen Gewinn machen zu können, dann der Prämienanleihe den Vorzug giebt. Für die Erwägung nun, ob man das eine oder das andere Effekt kaufen soll — vielleicht würden Sie mit mir der Meinung sein, daß man weder das eine noch das andere kauft — erlaube ich mir folgende Betrachtung anzustellen: Jemand kauft ein hochverzinsliches, also ein 7prozentiges ausländisches Papier — ich nenne keins, weil ich keins anfeinden will — so ist die Folge, daß er seine Jahresausgaben darnach einrichtet, daß er die 7 Prozent zu seinem Vergnügen und Unterhalt verwendet. Wenn Sie diesen selben Mann dazu bewegen, daß er die 4prozentige Prämienanleihe ankauft, dann muß er sich mit den 4 Prozent genügen, seine Einrichtung darnach treffen und muß seinen Ersatz in der Hoffnung suchen, daß in Zukunft ihm ein größerer Gewinn zufällt. Dann wirkt in der That die Prämienanleihe in dieser Form geradezu wie eine Sparkasse und selbst diejenigen, die zuletzt nur als Hinterempfänger aus dem Geschäft herausgehen, bekommen am Schluß dieser Periode einen Ersatz für die Entbehrung, die sie sich auferlegt haben. Wenn Sie sich in diesen Ideengang hineinversetzen, dann werden Sie anerkennen, daß die Prämienanleihen doch nicht ganz so schlecht sind, wie sie geschildert werden und daß für den Staat sehr wohl die Frage entstehen kann, nicht blos aus Gründen der Noth, sondern der Zweckmäßigkeit, eine Prämienanleihe auszugeben.

Herr v. Waldow: Ich bestreite für beide Fälle dem Staate das Recht, eine Prämienanleihe zu emittiren, um so weniger, als er von demselben ohne Zustimmung des Landtags keinen Gebrauch machen darf und wir dann jedes Mal den speziellen Fall diskutiren können. Anders liegt die Sache bei der Frage, ob einer Privatgesellschaft, ohne daß der Landtag dabei mitzusprechen hat, die Konzession zu einer sochen Anleihe ertheilt werden darf. Ich erschrak heftig, als ich hörte, daß man in dieser Weise einem Konsortium ein Geschenk von 4 bis 5 Millionen machen wollte, denn dieses Konsortium baut die Eisenbahnen nicht aus Liebe zum Vaterlande, sondern nur des Gewinnes wegen. Deshalb halte ich es auch für heilsam, daß die beiden Häuser des Landtages sich über dergleichen Konzessionen in einer Weise ausgesprochen haben, daß fürs Erste wohl nicht wieder davon die Rede sein wird.

Der Antrag des Grafen Münster wird hierauf fast einstimmig angenommen.

Es folgt der Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatz des bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schadens in den neuen Provinzen und Hohenzollern. Hr. Zachariae hält es für unpolitisch, das in den alten Provinzen gültige schlechte Gesetz auch auf die neuen auszudehnen und Hr. Hasselbach bittet im Interesse der alten vor allen Dingen das Gesetz zu korrigiren, bevor man die Grenzen seiner Wirksamkeit erweitert, und erzählt aus seiner eigenen Praxis Proben der schweren Unbill, die den Städten in Folge jenes Gesetzes angethan wird. Aufläufe vor öffentlichen Häusern, ein Bäckermeister, der sein Dienstmädchen auf die Straße hinausschmeißt und prügelt und dergleichen veranlassen eine Zerstörung von Schaufenstern, welche die Kommune zu zahlen durch alle Instanzen verurtheilt wird. Den wirklichen Schadenstifter zu bestrafen, ist Sache der Polizei, die ist aber in vielen Städten den Kommunen abgenommen. Obwohl auch v. Bernuth davor warnt, die Einheit des Staates auf der Basis schlechter Gesetze zu effektuiren, welchen Standpunkt ein Vertreter der Regierung geltend macht, wird das vorliegende Gesetz doch genehmigt.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Antrag des Grafen Lippe und zahlreiche Kommissionsberichte.)

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 12. Nov. Die Kommission für die Vorberathung des Antrages Becker-Gneist wegen der Ablösung der Reallasten, welche an geistliche 2c. Institute zu zahlen sind, stellte gestern den Bericht fest. Bei dieser Gelegenheit stellte der Abg. Richter (Sangerhausen) den Antrag, nochmals die Debatte über die Berechtigung zu eröffnen, welche den zur Forderung dieser Realentschädigungen Berechtigten zustehen soll, die Ablösung der Reallasten zu fordern. Bei der ersten Berathung war bekanntlich eine solche Berechtigung von der Kommission abgelehnt worden. Gegen diesen Antrag des Abg. Richter erhob jedoch der Abg. Mayer (Marburg) Namens der konservativen Mitglieder der Kommission Widerspruch, und wurde der Antrag dann schließlich auch durch Majoritätsbeschluß abgelehnt. Der Gesetzentwurf selbst ist bekanntlich von der Kommission mit einigen Abänderungen angenommen worden und schreibt man der „Kr. Z." über den Inhalt desselben Folgendes: Nach diesem Gesetze sollen alle Realberechtigungen der genannten Institute auf ihren Jahreswerth berechnet, in eine Roggenrente verwandelt und diese nach den im Ablösungsgesetz vom 2. März 1850 festgesetzten Bestimmungen jährlich in Geld entrichtet werden. Diese Roggenrente, so wie die gesetzlich schon feststehenden Geldrenten können auf den Antrag des Verpflichteten durch Baarzahlung des 25fachen Betrages abgelöst werden. Kleinere Renten in Geld oder Roggen, unter einem Thaler betragend, müssen durch den 25fachen Betrag abgelöst werden. Die Vertretung und Wahrnehmung der Rechte der Berechtigten geschieht durch die betreffenden Aufsichtsbehörden. Auch wird bei Berechnung des Jahreswerthes der im § 26 des Gesetzes vom 2. März 1850 angeordnete Abzug von 5 Prozent wegen der geringeren Beschaffenheit der Getreideabgabe bei Anwendung auf die den geistlichen Instituten 2c. zustehenden Roggenrenten nicht gemacht. — Die Bestimmungen des neuen Gesetzentwurfes sind also in Betracht, daß die Unablösbarkeit der den geistlichen Instituten 2c. zustehenden Realabgaben für alle Zeiten doch nicht festzuhalten sind, als günstig für diese Institute anzusehen. Man giebt sich daher der Hoffnung hin, daß die Majorität des Abgeordnetenhauses für denselben stimmen wird.

— Nachdem die Bundesgewerbeordnung durch Freigebung der ärztlichen Behandlung das Vergehen der Medizinalpfuscherei aus unserer Gesetzgebung entfernt hat, petitionirt ein unter der früheren Gesetzgebung wegen dieses Vergehens Bestrafter bei dem Abgeordnetenhause, dasselbe möge schleunigst die Initiative ergreifen zu einem Gesetzentwurfe, wonach alle wegen ähnlicher Vergehen noch schwebenden Strafen und Untersuchungen niederzuschlagen sind.

Stralsund, 15. Novbr. (Tel.) Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl wurde v. Bötticher, welcher wegen seiner Ernennung zum Regierungsrath sein Mandat niedergelegt hatte, mit 252 Stimmen wiedergewählt. Der liberale Kandidat, Kreisrichter Wendorff, erhielt 121 Stimmen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Nov. „Aus Ihrer Provinz wird berichtet, so schreibt uns ein offiziöser Korrespondent, daß bis jetzt das Erlöschen der Kartellkonvention mit Rußland eine bemerkbare Aenderung in den Grenzverhältnissen nicht herbeigeführt hat. Man muß jedoch darauf gefaßt sein, daß möglicherweise die Militärausbebungen in Polen, welche anfangs des nächsten Jahres stattfinden werden, nicht ohne Einfluß auf die Grenzverhältnisse bleiben werden."

— Ueber die außerordentliche Provinzialsynode geht uns folgender amtlicher Bericht zu, den wir trotz unserer gestrigen Mittheilung, da er noch einiges Genauere enthält, mittheilen:

Am 13. d. M. fand im Stände-Saal des Regierungsgebäudes die Eröffnung der außerordentlichen Provinzialsynode für die Provinz Posen durch den General-Superintendenten D. Cranz statt. Zum Präses erwählten die 44 anwesenden Mitglieder den Konsistorialrath Schultze von hier, zu Beisitzern den Superintendenten Schönfeldt aus Inowraclaw und den Appellationsgerichts-Vizepräsidenten Hahndorf aus Bromberg. Demnächst erfolgte die Wahl der drei Schriftführer und der Geschäftsordnungs-Kommission.

Am Abend desselben Tages fand in der St. Paulikirche die Vorbereitung zum heiligen Abendmahl statt, bei welcher der Konsistorialrath Schultze die Beichtrede hielt. Vorgestern wurde in der nämlichen Kirche der Eröffnungs-Gottesdienst gehalten, für welchen Konsistorialrath Taube aus Bromberg die Predigt übernommen hatte. Nach derselben feierten die Synodalen das heilige Abendmahl, bei welchem der General-Superintendent D. Cranz und der Konsistorialrath Schulze administrirten. Heute wurde nach Eröffnung der zweiten Plenarsitzung durch den Kommissarius des Hrn. Kultusministers dem Oberregierungsrath v. Bünting ein Telegramm des Hrn. Ministers mitgetheilt, in welchem derselbe die Synode begrüßt und ihr den Segen Gottes zu ihren Berathungen wünscht. Demnächst beschloß die Synode für die Vorberathung der Vorlagen 4 Kommissionen zu bilden und erfolgte sofort die Wahl der Mitglieder derselben. Die Kommissionen haben sich sämmtlich bereits konstituirt und die ihnen übertragenen Arbeiten aufgenommen. Die nächste Plenarsitzung ist auf Donnerstag anberaumt.

— **„Der „Kraj" und die polnische Fraktion in Berlin"** — unter dieser Aufschrift bringt der „Dz. pozn." einen längeren Artikel, in welchem er für die Solidarität der einzelnen Mitglieder der Fraktion eintritt; er sieht in ihnen die „Repräsentanten eines wenn auch kleinen Theils des ehemaligen Vaterlandes, die in geschlossener Reihe für die den Polen zustehenden Rechte kämpfen." Diese Solidarität sei auch der Grund, weshalb Differenzen innerhalb der Fraktion bisher immer im Schoße derselben und nicht vor dem Forum der Oeffentlichkeit besprochen und beigelegt worden seien. Der „Kraj" aber habe in einem Artikel vom 12. Novbr. die Spaltung der polnischen Fraktion, welche zwischen ihrem Vorsitzenden einerseits und einigen Mitgliedern andererseits hervorgetreten sei, öffentlich besprochen und so deutschen Blättern das Material in die Hände gespielt, um gegen die Polen sich zu äußern. Die Angelegenheit hätte mit aller Diskretion in der Fraktion selbst abgemacht werden können, jetzt sei sie ein zur Flamme angefachter Funken der Zwietracht. Der Vorsitzende der polnischen Fraktion in Berlin (Dr. Libelt), dessen Würdigkeit der „Dz." vollkommen zu schätzen wisse, sei indeß ein Panier, unter dessen Zeichen alle Patrioten zusammenständen; er dürfe daher nicht einer Partei, sondern der Gesammtheit der nationalen Interessen dienen. Habe Jemand irgend eine Klage gegen ihn, so könne er gegen ihn auftreten, um ihn zur Verantwortung zu ziehen; der „Dz." sei selbst schon gegen den Vorsitzenden in der dänischen Angelegenheit aufgetreten. Wenn also einzelne Mitglieder der Fraktion sich über das parlamentarische Verfahren des Dr. Libelt, dessen Gegner der „Dz." nie gewesen sei, nicht einigen und von ihrem Rechte gegen ihn Gebrauch machen wollten, so dürfe dies nur innerhalb der Statuten der Fraktion geschehen. Das entscheidende Tribunal sei allein die Fraktion selbst; in ihr seien die Beschlüsse der Majorität bindend; Niemandem sei es gestattet, wenn er nicht der Strafe des öffentlichen Verraths (!) verfallen wolle, sich aus der Solidarität loszureißen, welche seit 20 Jahren von der öffentlichen Meinung sanktionirt sei. Der „Dz." herzt daher die Hoffnung, daß die in einem von der Brahe datirten Artikel des „Kraj." angezeigte Zusammenkunft aller Mitglieder der Fraktion seine Meinung bestätigen und daß nicht persönlicher Unmuth eine Institution sprengen wird, die sich so häufig bewährt und sogar bei den Gegnern Anerkennung gefunden hat, wiewohl die Möglichkeit nicht zu bestreiten ist, daß die Ueberstimmten, gestützt auf die Statuten der Fraktion, sich zurückziehen und an der laufenden Legislaturperiode keinen Antheil mehr nehmen werden. Es sei Hoffnung vorhanden, daß auch diejenigen, welche dem gegenwärtigen Präsidenten nicht wohlwollen, die kleinlichen Beweggründe bei Seit lassen und in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Land ihn wiederwählen werden. Wie in allen patriotischen Angelegenheiten, so werden auch wohl in dieser die Polen der Provinz Posen und Westpreußens einig zusammengehn.

— **Der k. Baumeister Hr. Weyer,** welcher unserer Stadt 8 Jahre lang angehört und während dieser Zeit den Bau des neuen Krankenhauses der barmherzigen Schwestern, sowie des neuen Artillerie-Zeughauses und mehrerer Privaubauten, so z. B. den Umbau des Szafarkiewiczschen Hauses in der Breslauer Straße, geleitet hat, wird Ende d. M. unsere Stadt verlassen, um einem Rufe, der an ihn Seitens der rheinischen Stände zur Errichtung mehrerer Irren-, Heil- und Bewahranstalten in der Rheinprovinz nach Koblenz ergangen ist, Folge zu leisten.

— **Vorspannleistung.** Laut einer Entscheidung des Kriegsministeriums sind die Gemeinden nicht verpflichtet, Behufs Fortschaffung der Bezirksfeldwebel und Gefreiten der Kontrolversammlungen Vorspann zu stellen, was für die Betheiligten von großer Wichtigkeit ist.

— **Der allgemeine Männer-Gesangverein** feierte Sonnabend, den 13. d. M. unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und deren Angehörigen im Volksgartensaale sein Stiftungsfest. Nach einem einleitenden Gesange hielt Hr. Rektor Banselow die Festrede, in welcher derselbe nach Begrüßung der Festgenossen auf die Gründung des Vereins im Jahre 1848 und auf das bisherige Gedeihen desselben hinwies und zum Schluße ein Hoch auf das fernere Gedeihen des Vereins ausbrachte. Alsdann wurden die „Zigeuner", eine größere Komposition von Zöllner gesungen. Daran schloß sich der Festball, welcher bis gegen 4 Uhr Morgens dauerte.

—A.— **Kosten,** 12. Nov. Am Sonnabend, den 6. Novbr. cr. gab im Gąsierowskischen Saale die seit 2 Jahren wieder neu gebildete Ressource eine Theatervorstellung, an welche sich ein Tanzvergnügen anschloß. Zu dieser Ressource gehören die höheren Beamten der Stadt, die Gutsbesitzer der Umgegend 2c. — Die Wandkarten mit der metrischen Maß- und Gewichtsordnung, nebst Leitfaden von Th. Kuznik, Hauptlehrer in Breslau sind den hiesigen 3 Elementarschulen und der höheren Knabenlehranstalt vom Magistrate verabreicht worden, um die Schüler mit der neuen Maaß- und Gewichtsordnung bekannt zu machen. — Das am Mittwoch Abends, den 10. Nov. cr., im Gąsierowskischen Saale stattgehabte Konzert, welches von einer Kapelle aus Joachimsthal gegeben wurde, war nur schwach besucht, hauptsächlich deshalb, weil es nicht genügend bekannt gemacht worden war. — Wie in Pinne und Neustadt hat auch hierorts ein die Dr. Fürstsche Bibel kolportirender Reisender sein Unwesen getrieben. Derselbe offerirte nämlich einem hiesigen jüdischen Beamten, indem er sich selbst als den Besitzer der Ausgabe dieses Werkes bezeichnete, für die Vermittelung von Abonnements bedeutende Vortheile und als dieser seine Zeit und zwar mit Erfolg geopfert, erhielt er statt der betreffenden Lieferungen, die er verabredetermaßen einzeln den Abonnenten zustellen sollte, von einer Buchhandlung in B. die Benachrichtigung, daß ihre „Geschäftseinrichtung" es nicht zulasse, die Lieferungen an ihn zu senden, man werde sie an die einzelnen Abnehmer schicken. Dieselben erhielten wirklich Packete mit 6—8 Lieferungen unter Postnahnahme, deren Annahme sie selbstverständlich verweigerten und alsdann von der Handlung verklagt wurden. Eine an die Buchhandlung von dem hintergangenen Beamten gerichtete Anfrage, wie es mit seiner ihm zugesicherten Remuneration stehe — derselbe hatte 10 Abonnenten verschafft — wurde ihm die Antwort zu Theil, daß er sich an den betreffenden Reisenden halten müsse. Man sieht nun mit Spannung der gerichtlichen Entscheidung entgegen, da die meisten der Verklagten im Falle ihrer Verurtheilung die Sache weiter zu verfolgen gedenken. — Am 8. November c. kam mit dem Schnellzuge um 1 Uhr Mittags der Herr Erzbischof, Graf Ledochowski, auf seiner Reise nach Rom hier durch. Auf dem Bahnhofe befanden sich mehrere hundert Personen beiderlei Geschlechts, die fünf hiesigen katholischen Geistlichen in ihren Priestergewändern, die Lehrer mit der Schuljugend und die barmherzigen Schwestern aus dem Kloster. Mehrere Personen trugen die kirchlichen Fahnen. Der Hr. Erzbischof gab den Anwesenden vom Waggon aus den Segen. — Zum Zweck der Veredelung des Rindviehes der bäuerlichen Wirthe hat der landwirthschaftliche Verein des Kosten-Fraustädter Kreises auf dem Gute Kluczewo im hiesigen Kreise eine Bullenstation eingerichtet. — Im hiesigen Männer-Turnverein soll laut Generalversammlungs-Beschluß wöchentlich zweimal, und zwar Mittwochs und Sonnabends, Abends von 7—8 Uhr, im gemietheten Schießhaussaale unter Leitung des Turnwarts D. geturnt werden. es wird jedoch nur Sonnabends geturnt. Von den ca. 36 aktiven Turnern erscheinen bei den Turnübungen mitunter nur sehr wenige. Die Gesangs-Uebungen werden regelmäßiger abgehalten und zwar Freitag Abends von 8—10 Uhr im Hejdrowskischen Lokale, unter Leitung des Rektors S. Der hiesige Turnverein zählt immer noch gegen 80 Mitglieder. In früheren Jahren war die Betheiligung im Allgemeinen reger, auch wurden damals an den geselligen Abenden fast regelmäßig nützliche Vorträge gehalten. Vielfach wird gewünscht, daß wieder einmal an einem geselligen Abende an Stelle des Tanzvergnügens, welches ja so oft und regelmäßig wiederkehrt, ein lehrreicher Vortrag gehalten werde. Gegen die säumigen Turner sollte man, wie in anderen Vereinen, mit der Ausschließung vorgehen.

? **Aus dem Oborniker Kreise.** Am 11. d. M. feierte der Lehrer Lemke zu Grützendorf sein fungzigjähriges Dienst-Jubiläum. Viele Schüler des Jubilars hatten sich zu dieser Feier in der Schulstube, welche festlich ausgeschmückt war, versammelt. Unter den ehemaligen Schülern, die gekommen waren, um ihrem ehemaligen Lehrer für den segensreichen Unterricht zu danken, befanden sich manche hochbejahrte Männer. Der Lehrergesangverein zu Czarnikau eröffnete mit dem Choral: „Lobe den Herren" die Festlichkeit, worauf der Schulinspektor Herr Pfarrer Clémont aus Czarnikau anknüpfend an die Worte: „Bis hierher hat der Herr geholfen", den Jubilar beglückwünschte und ihm seine größte Anerkennung für die treue Erfüllung seiner Amtspflichten aussprach. Hierauf überreichte der k. Landrath des Oborniker Kreises im Auftrage der Regierung zu Posen das allgemeine Ehrenzeichen mit der Zahl „50" Pastor Höhne aus Czarnikau, ehemaliger Schulinspektor des Lehrer Lemke, hatte sich aus alter Freundschaft und Liebe — wie er selbst sagte — eingestellt, und brachte mit kurzen aber herzlichen Worten seinen und den Glückwunsch der anwesenden Lehrer dar. Der letzte Vers des begonnenen Liedes bildete den Schluß. Lehrer Lemke hat sein Amt noch nicht niedergelegt; er will das Pensionsgesetz abwarten. Möchte er nicht zu lange harren müssen und ihm doch nach einer so langen Dienstzeit ein sorgenfreies Alter zu Theil werden!

Vermischtes.

Breslau, 14. Nov. Bei der letzten Anwesenheit des Königs hatte der Hr. Fürstbischof eine besondere Audienz bei Sr. Maj., in welcher er sich vor seiner Reise zum Konzil offiziell verabschiedete. Der Kirchenfürst wird, wie es heißt, am 22. d. M. in Begleitung des neu ernannten Domherrn Dr. Lorinser und des bischöflichen Sekretärs Dr. Herrmann seine Romfahrt antreten. — Durch Kabinetsordre ist nunmehr die Verlegung des Stabes des 51. Regiments nach Brieg definitiv zum 1. Januar 1870 angeordnet. — Der 10. November, obgleich für diesmal zu einem kirchlichen Feiertage erhoben, ist in Breslau spurlos vorübergegangen. Die Thüren der evangelischen Kirchen standen offen, aber Wenige gingen hinein und die kleinen Trupps der Herauskommenden nahmen sich mit den Gesangbüchern in der Hand in dem Werkeltagsverkehr der Straße ziemlich fremdartig aus, wie sie selbst in der Mehrzahl demselben fremd zu sein schienen — Am Abend wurde im Stadttheater zu Schillers Geburtstagsfeier die „Jungfrau von Orleans" gegeben, in welcher Frl. Ulbrich die Johanna mit edlem Feuer und bekannter Virtuosität spielte. In der Zwischenpause vom 4. zum 5. Akte verfinsterte sich plötzlich das bisher in vollster Beleuchtung strahlende

(Fortsetzung in der Beilage.)

Haus, man verspürte einen üblen Geruch und es erscholl sowohl von der Gallerie als vom Parterre aus der Ruf „Feuer." Selbstverständlich entstand sofort, sowohl vor als hinter der Bühne, eine allgemeine Verwirrung, indem das Publikum, da der Vorhang herabgelassen war, vermuthete, das Feuer sei auf der Bühne ausgebrochen, und man dort wiederum glaubte, es brenne im Zuschauerraume. Nur den energischen Vorstellungen des anwesenden Polizeipräsidenten Lobe gelang es nach und nach, das Publikum zur Wiedereinnahme der Plätze zu bewegen, so daß das Stück ruhig zu Ende gespielt werden konnte. — Ein komischer Zwischenfall ereignete sich am Sonntag im Kruse-Theater. Als nämlich während der Aufführung des „Kean" bei brechend vollem Hause im 4. Akte ein Theil der Mitwirkenden sich der Handlung gemäß unter das Publikum gemischt hatte, um der Aufführung der in dem Stück vorkommenden Scene aus „Romeo und Julie" beizuwohnen, schleuderte Hr. Liebe als „Kean" dem rechts im Zuschauerraume sitzenden Lord Melville mit bekannter Energie die lebhaftesten Ausdrücke seiner tiefsten Verachtung zu und erhielt dann von ihm aus der Mitte der Anwesenden, wie bekannt, die vernichtende Antwort, daß er das Publikum beleidigt habe, aus seiner Rolle gefallen sei und deshalb nicht weiter spielen dürfe. Ein Zuschauer auf der Gallerie hielt diese Einmischung für Ernst und schrie dem Lord Melville von seinem hohen Sitze ein lautes „Schmeißt ihn raus" zu. Bei der herrschenden Stille machte dieses Intermezzo einen urkomischen Eindruck, von dem sich Publikum und Schauspieler lange Zeit nicht erholen konnten. — Wir haben in unseren Theatern jetzt übrigens Gelegenheit, künstlerische Vergleiche anstellen zu können, denn gestern wurden im Krusetheater die „Journalisten" mit Hrn. Liebe und heut wird dasselbe Stück im Stadttheater mit Hrn. Lobe gegeben. — In einem meiner nächsten Referate hoffe ich Ihnen Mittheilung über die Eröffnung der neuen eisernen Oderbrücke machen zu können, da die Pflasterung derselben fast beendet ist und bereits an der Aufstellung des Geländers gearbeitet wird. Die alte hölzerne Brücke, auf welcher die Passage beinahe lebensgefährlich zu werden anfängt, soll dann sofort niedergerissen und die Pfähle herausgewunden werden, um die Durchfahrt für die Schiffe frei zu machen. — An der Landzunge, welche sich in der Mitte der Brücke noch etwa 30 Schritte östlich in den Strom hinausstreckt, wird beabsichtigt, eine Reiterstatue des jetzt regierenden Königs aufzustellen und sollen die Kosten dafür durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Hoffen wir, daß sich unter den Bewohnern unserer Stadt ein zweiter Liebich oder ein breslauer Peabody findet, welcher das beregte Projekt verwirklichen hilft.

Angekommene Fremde vom 16. November.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Potocki aus Tulce, v. Chlapowski und Frau aus Turwia, v. Kriegshaber aus Wien, Gräfin Radolinska und Komtesse Radolinska aus Jarocin, Landschaftsrath v. Raczynski aus Psarski, die Kaufleute Dänert aus Leipzig, Hassenkamp und Ebmeyer aus Bielefeld, Morschheuser aus Köln, Queck aus Aachen, Hildenhagen aus Hamburg, Stern aus Moskau, Marling aus Mannheim, Schmidt aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Radojewo, Berndt aus Pijanowo, Nouvell, Spezialkommissar v. Raumer aus Trebnitz, Wegebau-Inspektor Neumann aus Gaßwitz, Künstler Heidemann und Frau aus Berlin, die Kaufleute Reiche aus Berlin, Eberhardt aus Leipzig, Pfaff aus Erlangen, Kurtz aus Frankfurt, Schindelmeister aus Hamburg, Mehlmann aus Plauen, Burckhardt aus Naumburg.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Bojanowski aus Polen, v. Slawski und Töchter aus Komornik, v. Warczynski aus Szyptowo, Kaufmann Siebentritt aus Krossen a. O., kais. russ. Hof-Kammersänger Herrmany und Rentier Bogoslawski aus Petersburg, Feuerversicherungs-Inspektor Bernhold aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Biernacki aus Polen, Brodniewicz aus Liszagora, Berndt aus Xiązno, Brennerei-Inspektor Koch aus Kuschten, die Kaufleute Ertmann aus Berlin, Hiller aus Kassel.

Auf das Inserat aus **Neustadt b. P.**, in Nr. 257 dieser Zeitung erwidere ich, da die erste Entgegnung mehrere Druckfehler enthielt, noch einmal:

1) Es ist unwahr, daß ich in Rußland zur Zeit ein Gut gekauft haben soll.

2) Ich besitze keinen Verwandten, der Livius-Pannwitz heißt.

3) Der frühere Besitzer von Turowo heißt Julius Livius, derselbe ist in Rußland nicht angesessen.

4) Um Grund und Boden in Rußland zu erwerben, bedarf es keiner persönlichen Erlaubniß Sr. Maj. des Kaisers von Rußland.

5) Mein Ankaufspatent verdanke ich nicht Herrn Livius, sondern dem Umstande, daß ich protestantischer Konfession, politisch unverdächtig bin und vielleicht auch der Thatsache, daß meine Familie seit Jahrhunderten in Rußland ansässig ist.

Prusim, den 13. Nov. 1869. **Richard v. Gersdorff.**

(Eingesandt.)

Die vorzügliche Heilnahrung Revalescière du Barry bewährt sich in allen Krankheiten, giebt Kraft, Schlaf, Appetit und Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch; in folgenden Krankheiten ist sie mit bestem Erfolge angewandt worden: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen-, und Nierenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Bréhan u. A. Copie dieser Certifikate wird portofrei und umsonst auf Verlangen gesandt. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalescière Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; Erwachsene, wie die schwächsten Kinder dürfen sich ihrer in allen Leiden bedienen.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von 1/2 Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co** in **Berlin**, 178. Friedrichsstr.; in **Wien** Freiung 6.; in **Frankfurt** a. M. 10. Roßmarkt; in **Hamburg** 41. Katharinenstraße; in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholz; in **Königsberg** i. P., A. Kraatz, Bazar zur Rose; in **Danzig**, Albert Neumann; in **Bromberg**, S. Hirschberg, in Firma **Julius Schottländer** und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. **Wasner** in Posen.

Prämien-Anlehen der Stadt Venedig,

genehmigt durch Decret S. M. des Königs von Italien vom 10. November 1869,

eingetheilt in 15,600 Serien von 25 Obligationen à Lire 30 jede.

Der Syndicus der Stadt Venedig bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass in Folge königlichen Dekrets vom 10. November und der Beschlüsse des Stadtraths vom 9. und 10. September und der Provinzial-Deputation vom 10. und 17. September 1869 das Municipium von Venedig durch öffentliche Subscription **390,000 Prämienscheine von Lire 30 jeden** emittirt; rückzahlbar durch 119 Ziehungen laut beigefügtem Plan.

Venedig, den 15. November 1869.

Der Syndicus
Fürst G. Giovanelli.

Subscriptions-Bedingungen.

Der **Subscriptionspreis** ist festgesetzt auf L. **23. 50** per Obligation, zahlbar
Lire **4.** — bei Subscription
„ **4. 50** bei Zutheilung gegen den Interimsschein
„ **15.** — längstens am 1. Juli 1870 gegen die definitiven Obligationen,
zusammen Lire **23. 50.**

Die Interimsscheine nehmen Theil an den Ziehungen am 10. und 31. Januar, 30 April und 30. Juni 1870.

Vom Februar 1870 ab erfolgt der Umtausch der vollgezahlten Interimsscheine gegen Originalobligationen.

Das Anlehen wird binnen 50 Jahren vermittelst 119 Ziehungen zurückbezahlt mit Prämien von Lire **100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000** u. s. w. Die Ziehungen finden **fünfmal, viermal** und **zweimal** jährlich statt. Die Prämien belaufen sich auf beiläufig **5 Millionen.**

Die erste Ziehung findet ausnahmsweise am 10. Januar 1870 statt, die zweite am 31. Januar, die dritte am 30. April, die vierte am 30. Juni, die fünfte am 30. September, die sechste am 31. Dezember 1870. Die Zahlung der gezogenen Prämienscheine erfolgt am 1. Mai und 1. November jedes Jahres.

Ausser diesem Anlehen hat die Stadt Venedig nur noch eine Schuld von 3 Millionen Lire. Der Ertrag des gegenwärtigen Anlehens ist für öffentliche nutzbringende Zwecke bestimmt. Venedig zählt 150,000 Einwohner, die Finanzen sind in blühendem Zustande und die Einnahmen in beständiger Zunahme. Die Italienische Regierung und die Lombardische Bahngesellschaft haben eine Subvention von $19\frac{1}{2}$ Millionen für die Hafenarbeiten, das Arsenal sowie einer grossen Seestation bestimmt. Venedig wird dann allen Anforderungen entsprechen, welche durch die Brennerbahn und den Suezcanal an diesen grossen Stapelplatz des Handels zwischen Deutschland und dem Orient gemacht werden können.

Unter Bezug auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir anzuzeigen, dass im Auftrage der Bankhäuser **A. Reinach in Frankfurt a. M.** und **Berliner Bank-Institut Joseph Goldschmidt & Co. in Berlin** die Subscription zu diesem Anlehen in meinem Comtoir am 17., 18., 19. und 20. November 1860 stattfindet; ebendaselbst können auch Prospecte entgegengenommen werden.

Posen, den 16. November 1869.

Siegmund Sachs,
Comtoir: Markt Nr. 87.

Der Ausverkauf meiner zurückgesetzten Artikel

(aus Kleiderstoffen aller Art, Roben, Mänteln, Jacken, Jupons, Châles, Teppichen 2c: 2c bestehend) **enthält eine überaus große Auswahl zu ungewöhnlich billigen Preisen.**

Posen, Markt 63. Robert Schmidt vorm. **Anton Schmidt.**

Specielle Preiscourante sowie Auswahlsendungen stehen im November zu Diensten.

Eine größere Partie **fertiger Herrengarderobe,** sowie Rester von **Sommer- und Winterstoffen** sind, um Raum zu gewinnen, billig zu verkaufen bei

M. Graupé, Marchand Tailleur,
Wilhelmsplatz 17.

Unterzeichneter empfiehlt seine Niederlage von

Amerikanischen Konzert-Flügeln

aus der Fabrik des **königl. Hof-Instrumentenbauers, Herrn E. Kaps, in Dresden.** Diese Konzert-Flügel zeichnen sich durch **vollendete Tonfülle** und **Spielart** besonders aus, und sind so kurz gebaut, daß sie fast eben so wenig Raum einnehmen, als ein Pianino.

Außerdem empfehle **echte Wiener Flügel** und **Pianinos zu außergewöhnlich billigen Preisen** unter ausgedehntester Garantie. **Ratenzahlungen** werden bewilligt. und gebr. Instr. in Zahlung angenommen.

C. Kirst, Pianoforte-Fabrikant,
St. Martin 60.

Horizontale **Dampfmaschinen** von 2 bis 30 Pferdekraft. **Rotirende und Centrifugalpumpen** bis 120 Kubf. Leistung per Minute. **Für Zuckerfabriken. Exzentrische Farinmühlen,** tägliche Leistung bis 400 Ctr. staubfreien Farin, Körnung beliebig. Exzentrische Mühlen für **chemische Fabrikate, Schwefel, Pfeffer, Guano, Cement** 2c. **Für Cichorienfabriken, Darren, Brennöfen, Kollergänge,** tägliche Leistung 80 Ctr. und mehr, Maschinen für **Chokoladen und Confitüren-Fabriken. Brennereien, Stärke-, Mostrich-, Oelfabriken,** bauet bei billigen Preisen unter Garantie

Fr. Arnold,
Maschinenfabrik.
Neustadt. Magdeburg.

Ullrich's Antirheumaticum.

Auf's Glänzendste bewährt gegen alle durch Erkältung hervorgerufenen Leiden, als Gicht, Rheumatismus, Lähmung, Heiserkeit. Zu beziehen aus der **Löwen-Apotheke** zu Berlin, Jerusalemerstr. 16., à Fl. 10 Sgr.

Dr. Kühner's Opal-Oel,

frei von Säure, nicht harzend, und nicht gefrierend, hat sich als das beste Schmiermittel für feine Maschinentheile bewährt. Bei den meisten Telegraphen-Anstalten eingeführt, breitet sich sein Verbrauch immer mehr aus.

Alleiniges Depot für Posen und Provinz in der **Rothen Apotheke** à Fl. 5 Sgr. in Pfunden billiger.

Große Auktion von Oelgemälden.

Freitag den 19. c., früh von 10 Uhr ab, werde ich **Neuestraße Nr. 5,** Bazar, früher Hebanowskischer Laden eine große Sammlung **Oelgemälde** verschiedener Meister der Düsseldorfer, Münchner und Dresdener Schule gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Drange, Auktionator.

Baschliks, Capotten, Unterbeinkleider u. Jacken, Wollene Strümpfe, Corsettes u. Crinolinen, Anstricker u. Strickwolle in größter Auswahl zu den billigsten Preisen bei

Max Heymann,
vorm. Z. Zadek & Co.,
5 Neuestraße **5.**

Eine große Auswahl von

Petroleum-Lampen,

das Stück schon von $17\frac{1}{2}$ Sgr. an,

Küchen-Lampen,

das Stück von 6 Sgr. an ferner alle Sorten

Cylinder und Milchglocken, Steingut- u. Porzellanwaaren,

sowie auch **Hohlglas, feines schlesisches** und **böhmisches Glas** empfiehlt zu wirklichen Engrospreisen die Steingut- und Porzellanhandlung von

Markt 85. J. Cohn, Markt 85.

Alle Sorten **Nudeln, Macaroni, Perl-Graupen, Grieß,** feine **Weizen** und **Strahlenstärke** empfiehlt

Adam Liszewski,
Czempin.

Besten **Ementh. Schweizerkäse, Cervelat-Wurst, Sardinen, Sardellen, Caviar** und andere Delicatessen empfing und empfiehlt

Adam Liszewski,
Czempin.

Bestes wasserhelles **Petroleum** pro Ctr 9 Thlr. bei

Adam Liszewski,
Czempin.

Ein nicht zu großes **Billard** wird zu kaufen gesucht von

Adam Liszewski,
Czempin.



Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Skropheln. 1 Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 Kr. = $8\frac{1}{2}$ Sgr.

Nur allein echt in **Posen** in der ***H. Elsner***'schen Apotheke, in **Adelnau** bei Apotheker ***H. Mathies,*** in **Gostyn** bei Apotheker ***H. Voigl,*** in **Rogasen** bei Apotheker ***Retzlaff,*** in **Zerkow** bei Apotheker ***Kuntner.***

La Plata Fleisch-Extract.

(Extractum Carnis Liebig)

Erster Preis. *Altona 1869.*


Fabrik- Zeichen.


Bereitet von **A. Benites & Co.** in **BUENOS AYRES.**
Analisirt und approbirt durch die Herren Professoren der Chemie
J. B. Depaire und Th. Jouret in Brüssel.
Mitglieder des obersten Sanitäts-Rathes in Belgien,
deren Unterschriften sich auf jedem Topf befinden.
Vollständige Reinheit und vorzügliche Qualität garantirt.

Eduard Stiller, Posen, Sapiehaplatz 6,
Haupt-Agent.

Detail-Preise: 1 engl. Pfd. Topf. à Thlr. 3. 5 Sgr. $\frac{1}{2}$ engl. Pfd. Topf. à Thlr. 1. 20 Sgr. $\frac{1}{4}$ engl. Pfd. Topf à $27\frac{1}{2}$ Sgr. $\frac{1}{8}$ engl. Pfd. Topf. à 15 Sgr.

1869er Havana-Cigarren.

Die erste Zusendung meiner Havana-Cigarren 1869er Ernte ist per „Silesia" eingetroffen und stehen dieselben zur geneigten Ansicht bereit.

Proben nach ausserhalb werden prompt expedirt.

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen,
Berlin, unter den Linden 24.

Die so sehr beliebten

Flor-Havanna-Cigarren

empfiehlt

W. Lubecki
in Klecko.

Eine Milchpacht wünsche ich sofort zu übernehmen; zu erfragen Jesuitenstr. Nr. 11 im Keller bei

W. Fuhrmann.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 1. u. 2. Dezember 1869. Originalloose 1. Klasse à Thlr. 3 13 Sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämel,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Bronkerstr. 10, 1. St. links, möbl. Zimmer z. v.

St. Martin 60 3 Treppen 1 möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Sapiehaplatz 3, Hof, 1 Treppe, möblirte Zimmer sof. zu vermiethen.

Bei einer alten Dame auf dem Lande wird ein anständiges **evangelisches Mädchen** zur Bedienung gesucht. — Dasselbe muß gute Zeugnisse besitzen und mit der Wäsche und dem Wäschenähen und Zeichnen Bescheid wissen. — Es wird ein guter Lohn bewilligt. — Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse sind in der Expedition der Posener Zeitung sub W. M. einzureichen.

Logis für Herren, **St. Martin Nr. 60,** im Hinterhause, erste Etage links.

Kl. Gerberstr. 9, im Hofe rechts, ist ein **möblirtes Zimmer** mit Bett billig zu vermiethen.

Dominium Santomyśl

sucht einen unverheiratheten **Forst-Schutzbeamten** zum sofortigen Antritt.

Ein Wirthschafts-Eleve

findet bald oder zum 1. April 1870 Stellung auf einem bedeutenden Rittergute in Schlesien. Adressen befördert sub **X. 7192** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichstraße 60.

Eine **Erzieherin,** die auch der Hausfrau zur Seite stehen kann, wird sofort auf ein Gut in der Nähe von Posen gesucht. Adressen werden sub **A. Z. 4.** poste rest. **Buk** erbeten.

Ein junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, findet als Lehrling in meinem Destillationsgeschäft sofort Stellung

H. Schellenberg.

Das Dominium **Wierzchocin** bei Wronke sucht einen unverheiratheten Gärtner; ein Mann der beider Landessprachen mächtig ist, wird vorgezogen. Meldungen müssen franko erfolgen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann findet bei mir sofort eine Stelle als Lehrling.

Joseph Fränkel,
Produkten- und Kommissionsgeschäft,
Komptoir: Markt 89.

Ein junger landwirthschaftlicher Beamter, 6 Jahre beim Fach, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, noch jetzt in Stellung, wünscht anderweitiges Placement. Adresse an Dom. Brody bei Pinne.

Ein **Rechnungsführer (Hofverwalter),** d. Landesspr. mächtig, vorzügl. Zeugnissen. Auch 1 **Hauslehrer,** mehr. Sprach. u. Wissenschaft., Vorber. z. Tertia, s. Unterk.; z. erfr. Büttelstr. 16., Restaur. Hr. **Konopinski.**

50 Thlr. Belohnung

Demjenigen, der einem verh. Gutsadministrator, dem die besten Zeugnisse und Briefe zur Seite stehen, eine Stellung beschafft.

Obige Belohnung wird 8 Tage nach Annahme der Stelle gezahlt.

Näheres sub **B. P. Trzemeszno**

Ein Gärtner, der auf Gütern, sowie auch in Berlin kond. hat, sucht unter günst. Beding. eine Stelle, am liebsten, wo ein Gewächshaus vorhand. ist. Gfl. Adr. werden i. d. Exp. d. Z. erbet.

Hierdurch warne ich Jedermann, meiner Ehefrau **Margaretha,** geb. Weber, irgend Etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Ludwig Borowski,
Maler, Neuestr. 5.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen ¾5 Uhr wurde meine liebe Frau **Ida,** geb. Trittel, von einem Knaben glücklich entbunden. Dies allen Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige zur Nachricht. Rochowo, den 14. Nov. 1869.

Kinder, königl. Oberamtmann.

Nach langen und schweren Leiden starb heute früh um 12½ Uhr die vieljährige Freundin meiner Familie, Fräul. **Henriette Brzozowska.** Allen Theilnehmenden widme ich diese Nachricht.

Posen, den 16. November 1869.
Stadtrath Prof. Dr. **Müller.**

Gestern, als am 15. d. M., entschlief im Herrn unsere geliebte Mutter und Schwester, die Wittwe **Charlotte Knappe,** geb. **Wandtke.**

Die Beerdigung ist Mittwoch Nachm. 3 Uhr. St. Martin 81.

Die Hinterbliebenen.

Den heute früh um ¾1 Uhr Morgens nach 13-tägigem Krankenlager im 64. Lebensjahre nach 43-jähriger glücklicher Ehe erfolgten sanften Tod unserer innigstgeliebten Frau, Mutter und Großmutter **Friederike Albertine Valentin** geb. **Luske,** zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.

Posen, den 16. November 1869.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Karl Valentin, Königl. Oeconomie-Kommissarius und Kinder.

Gestern Abend um 10½ Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Geometer **Auguste Gulitz,** geb. **Flenz,** im 57. Lebensjahre.

Dies zeigen tief betrübt an und bitten um stille Theilnahme

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 18. vom Trauerhause aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Bertha Kreuz in Tasdorf mit dem Rentier Friedrich Ginsler in Strausberg, Frl. Louise v. Winterfeld in Felchow mit dem Lieutenant Kurt v. Wedell II. in Schwedt a. O.

Verbindungen. Gymnasial-Direktor Dr. Eduard Cauer mit Frl. Minna Schelle, Hr. Louis v. Ziethen in Langenhagen mit Frl. Helene v. Ramin in Brunn, Lieutenant Sigismund v. Kleist mit Frl. Katharina Seebald in Treuenbrietzen.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. R. Elsholtz und dem Hrn. Albert Lenz in Berlin, dem Lieutenant Grafen Schweinitz in Münsterberg, dem Hrn. F. Kühl in Remitz, dem Provinzial-Schulrath Dr. Rumpel in Kassel; eine Tochter dem Postrath Nitschmann in Breslau, dem Oberstlieutenant v. Voß in Kolberg, dem Hauptmann Tübben in Hannover, dem Hrn. Richard Schuricht in Berlin.

Todesfälle. Metalldrechsler Wilh. Wolff, Prediger emer. Georg Böhl, Graveur Oskar Römer und Hr. Jakob Benjamin Barnheim in Berlin, k. Domänenpächter August Schumann in Gallenzin, verw. Frau Hauptmann Köne, geb. Cörnel, in Brodowin b. Chorin, Frau Majorin Rüts, geb. v. Kameke, Tochter Agnes in Schwedt a. d. O., Partikulier Paul Hellming in Grünaue b. Berlin, Frau Prem.-Lieutenant Margarethe v. Borcke, geb. von der Borch, in Stendal,

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag den 16. Nov. c.: **Der Postillon von Lonjumeau.** Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen von M. G. Friedrich. Musik von Adolph Adam.

Mittwoch den 17. Nov. **Das Geheimniß der alten Mamsell.** Schauspiel in 3 Akten und einem Vorspiel nach dem Roman von E. Marlitt. Für die Bühne bearbeitet von Karl Moßberg.

In Vorbereitung: **Die Jungfrau von Orleans.**

Volksgarten-Saal.

Heute, Dienstag den 16. November

großes Konzert u. Vorstellung.

Gymnastik, Tanz, komische Vorträge, komische Scenen und Duette, lebende Bilder, Pantomimen.

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Kinder 1½ Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. — Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Zum **Besten des Militär-Frauenvereins** wird Ende dieses Monats im **gutgeheizten Saisontheater** eine

Dilettanten-Vorstellung

stattfinden. Anmeldungen zu Billets à 20 Sgr. werden in der Musikalien-Handlung des Herrn **Bote & Bock** entgegengenommen. Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Den 18. d. M., Abends ½ 8 Uhr findet in meinem Saale ein **Instrumental-Konzert** statt, wozu ergebenst einlade.

W. Lubecki
in Klecko.

In Keilers Hôtel

von Mittwoch den 17. November ab: zum ersten Male hier!

Norma,

die schöne Holländerin

(geboren zu Amsterdam),

unstreitig die schwerste und stärkste Dame Europas.

Eine der interessantesten Persönlichkeiten dieses Jahrhunderts.

20 Jahr alt, gegen 400 Pfd. schwer.

Täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr zu sehen. — Entree à Person 5 Sgr.

Auch ist daselbst zu sprechen:

Die Dame der Chiromantie.

(Wahrsagen aus den Linien der Hand.)

E. Schultz.

Täglich frische

Engl. Austern à Dutzend 25 Sgr.,
Holst. " à Dutzend 15 Sgr.

empfiehlt

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung.
Wilhelmsplatz 15.

Zum Abendbrot

heute **Pökelfleisch** und Donnerstag **Eisbeine** bei **A. Romanowski,** St. Martin 69.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 16. November 1869. (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 15.	v. 13.
Roggen, matter.			
lauf. Monat	46⅛	46⅝	47⅛
Nov.-Dez.	45⅝	45½	45⅞
April-Mai	44¾	45	45½
Mai-Juni	45¼	45½	46
Kanall.: nicht gem.			
Rüböl, matt.			
lauf. Monat	12⅙	12⅙	12¼
April-Mai	12⅛	12 5/24	12¼
Spiritus, matt.			
lauf. Monat	14 5/12	14 11/24	14½
Nov.-Dez.	14 5/12	14 11/24	14½
April-Mai	14 23/24	14 23/24	15 1/24
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: sehr fest.		Not. v. 15.	v. 13.
Mk.-Pos. St.-Akt.	60⅝	60¾	60½
Franzosen	206¾	206½	206
Lombarden	134¼	134	134¼
Pr. St.-Schuldsch.	80	80¼	80¼
Neue Pos. Pfandbr.	81¾	81¾	81⅞
Pos. Rentenbriefe	83⅞	83¾	83½
Russ. Banknoten	75⅜	75⅜	75⅜
Poln. Liq.-Pfdbr.	56¼	56½	56¼
1860 Loose	76⅞	76¾	76½
Italiener	52¼	52⅜	52⅜
Amerikaner	89⅞	89⅞	89⅞
Türken	42	41⅝	41¾
Rumänier	71¼	71¼	71⅛

Stettin, den 16. November 1869. (Maresse & Maas.)

		Not. v. 15.
Weizen, flau.		
November	60¾	61
Frühjahr	62¾	63
Mai-Juni	63¾	64½
Roggen, flau.		
November	45¼	45½
Frühjahr	43¾	44
Mai-Juni	44½	45

		Not. v. 15.
Spiritus, flau.		
November	14 1/12	14¼
Nov.-Dez.	14	14⅙
Frühjahr	14⅝	14¾
Rüböl, matt.		
November	12	12
April-Mai 1870	12⅙	12¼

Börse zu Posen

am 16. November 1869

Fonds. Posener 3½ % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do. 81¾ Gd., do. Rentenbriefe 84 Br., do. Provinzial-Bankaktien —, do. 5% Provinzial-Obligationen 98½ Br., poln. Banknoten 75⅛ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Nov. 41½, Nov.-Dez. 41⅛, Dez. 1869-Jan. 1870 41⅛, Jan.-Febr. —, Febr.-März —, Frühjahr 41½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Novbr. 13 17/24, Dezbr. 13¾, Januar 1870 13⅝, Febr. 13 11/12, März 14 1/12, April 14⅙, April-Mai im Verbande 14 7/24. Loko ohne Faß 13 19/24—13⅝ bz.

Fonds. [Privatbericht.] 3½ % Preuß. Staatsschuldscheine 80 Gd., 4% Pos. Pfandbr. 81¾ Gd., 3½ % do. —, 4% Pos. Rentenbr. 84 Br., 4½ % do. Prov.-Bank 101¼ Gd., 4% do. Realkredit —, 5% do. Stadt-Oblig. 92 Gd., 4% Märk.-Pos. Stammakt. 60¾ Gd., 4% Berlin-Görl. do —, 5% Ital. Anleihe 52⅛ Gd., 6% Amerikan. do. (de 1882) 89¾ Gd., 5% Türk. do. (de 1865) 41½ Gd., 5% Oesterr.-franz. Staatsbahn —, 5% do. Südbahn (Lomb.) —, 7½ % Rumän. Eisenb.-Anl. 71 Gd.

Loose. Oesterreichische (1860) Loose 76¾ Gd.

[Privatbericht.] **Wetter:** regnerisch. **Roggen:** flau. pr. Nov. 41⅛—⅓ bz. u Br., Nov.-Dez. 41⅛ - 1/12 bz. u. Br., Dez.-Jan. 41¼ Br., Frühjahr 41⅝ bz. u. Br., 41½ Gd., April-Mai 41¾ Br., Mai-Juni 42 bz.

Spiritus: ermattend. pr. Nov. 13 17/24—⅝ bz u. Gd., Dez. 13¾—17/24 bz u. Br., Jan. 13⅝ Gd. u. Br., Febr. 13 11/12 Gd, März 14 1/12 Br., April-Mai 14 7/24 Br., 14¼ Gd.

Berlin, 15. Novbr. [Viehbericht.] Auf heutigem Viehmarkt waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 1000 Stück Hornvieh. Obgleich keine Exportgeschäfte effektuirt wurden, so war doch ein lebhafter Verkehr in dieser Viehgattung, da eine regere Nachfrage im Lokalhandel auftrat. Für Prima wurden per 100 Pfd. Fleischgewicht 17 a 18 Thlr., für Sekunda 14 a 15 Thlr., für Tertia 9 a 12 Thlr. gezahlt. — 3974 Stück Schweine. Der Handel hierin bewegte sich nur schleppend und unlustig; der Markt wurde von Waare nicht geräumt. Beste fette Kernwaare wurde per 100 Pfd. Fleischgewicht mit 17 a 18 Thlr. bezahlt.

3232 Stück Schafvieh. Nur für sehr gute Waare war einige Nachfrage, doch blieb der Verkehr nur sehr gedrückt; für mittelmäßige und magere Thiere fehlte es an jeglicher Kauflust. — 661 Stück Kälber, die im lebhaften Verkehr, aber nur zu mittelmäßigen Preisen verkauft wurden.

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Nov. Wind: WNW. Barometer: 27 10. Thermometer: 7° +. Witterung: veränderlich. — Flaue Stimmung für **Roggen** hat auch heute in dem Grade vorgeherrscht, daß die Verkäufer alsbald zur Ermäßigung ihrer Forderungen genöthigt worden sind. Nach einem leidlich guten Umsatz auf Termine hat schließlich sich die Haltung um eine Wenigkeit befestigt. Im Effektivgeschäft ist der Verkehr schwerfällig. Eigner zeigen Entgegenkommen, auch ist das Angebot nicht besonders umfangreich, aber der Begehr ist schwach. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 46½ Rt. — **Roggenmehl** niedriger. — **Weizen** flau. Umsatz ziemlich gut bei nachgebenden Preisen. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 56⅞ Rt. — **Hafer** loko sehr gedrückt. Termine billiger erlassen. — **Rüböl** hat heute nur unter weiter herabgesetzten Preisen Käufer hinlänglich gefunden. Der Handel war ziemlich rege. — **Petroleum.** Gekündigt 750 Ctr. Kündigungspreis 8 1/12 Rt. — **Spiritus,** überwiegend angeboten, ist neuerdings etwas im Werthe gewichen. — **Weizen** loko pr. 2100 Pfd. 52—70 Rt nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 57⅛ a 56¾ Rt. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 57 bz., April-Mai 60⅜ a 60 bz., Mai-Juni 61 bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 44 a 47 nach Qual. bz., per diesen Monat 46¾ a 46½ a 46⅝ Rt bz., Nov.-Dez. 45¾ a 45⅝ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 45⅝ a 45 bz., Mai-Juni 45¾ a 45½ bz. — **Gerste** loko pr. 1750 Pfd. 35-48 Rt. nach Qualität. — **Hafer** pr. 1200 Pfd. 24—29 Rt. nach Qualität, per diesen Monat 24⅝ bz., Nov.-Dez. do., April-Mai 25½ a ⅞ a ½ bz., Mai-Juni 26⅝ a 26 bz., Juni-Juli 26¾ a 26⅝ bz. — **Erbsen** pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60-66 Rt nach Qual., loko Futterwaare 48—53 Rt. nach Qualität. — **Leinöl** loko 11½ Rt. Br. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12¼ Rt. Br., per diesen Monat 12 5/24 a ¼ bz, Nov.-Dez 12⅙ a ⅙ a ¼ bz, Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. 12⅙ a ¼ bz., April-Mai 12⅙ a ⅙ a ¼ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8½ Rt. Br., per diesen Monat 8 1/12 Rt. bz, Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 8⅛ Rt., Jan.-Febr 8¼ bz. — **Spiritus** pr. 8000 % loko ohne Faß 14⅔ a 17/24 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 14 11/24 a 5/12 bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. —, April-Mai 15 1/24 a 15 bz, Br. u. Gd., Mai-Juni 15⅙ a 1/12 bz., Juni-Juli 15⅔ bz., Juli-August 15⅔ a ⅚ bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0. 4 5/24 4 Rt., Nr. 0. u 1 4—3⅔ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3½—3¼ Rt. Nr. 0 u. 1. 3¼—3 Rt. pr Ctr. unversteuert exkl. Sack. — **Roggenmehl** Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 10 Sgr. Br., Nov.-Dez. 3 Rt. 8 Sgr, Dez.-Jan. 3 Rt. 7½ Sgr. Br., Jan.-Febr. 3 Rt. 7½ Sgr. a 3 Rt. 7 Sgr. bz., April-Mai 3 Rt. 6 Sgr. Br. (B. H. Z.)

Stettin, 15. Nov. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) **Wetter** regnig. + 8° R. Barometer: 27. 10. Wind: W. — **Weizen** matt, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. 56—61½ Rt., bunter poln. 56—59 Rt., ungar. 54—62 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Nov. 61½, 61 bz, Frühjahr 63¼, 63 bz., Gd. u Br. — **Roggen** flau, p. 2000 Pfd. loko 77/78pfd. 43½—44½ Rt., besserer 45—45½ Rt., feiner 46½ Rt., pr. Nov. 45⅞, ½ bz. u. Br., Nov.-Dez. 44½ Br., ¼ Gd., Frühjahr 44½, 44 bz. — **Gerste** ohne Umsatz. — **Hafer** behauptet, p. 1300 Pfd. loko 26—27 Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr 27 bz. u. Gd., Mai-Juni 27½ bz. — **Erbsen** unverändert, p. 2250 Pfd. loko Futter- 50—51 Rt., Koch- 52 Rt. — **Rüböl** matt, loko 12⅙ Rt. Br., pr. Nov. 12 bz., Gd. u. Br., Nov.-Dez. 12 bz. u. Br., April-Mai 12¼, ⅙ bz. u. Gd. Sept.-Okt. 11⅚ Br. — **Spiritus** flau, loko ohne Faß 14⅔, 7/24, ¼ Rt. bz., 1 Anmeld. 14⅙ bz, Nov. 14¼, ⅛, ⅙ bz., Nov.-Dez. 14 1/12 Gd, Frühjahr 14¾, ⅝ bz. — Angemeldet: 50 W. Roggen, 20,000 Quart Spiritus. — Regulirungspreise: **Weizen** 61¼ Rt., **Roggen** 45½ Rt., **Rüböl** 12 Rt., **Spiritus** 14⅙ Rt. — **Petroleum,** loko 8 5/24, ¼ Rt. bz. u. Br., kurze Liefrg. 8⅙ bz, Nov.-Dez. 8⅙ Br., Dez.-Jan. 8¼ Br., Jan. 8 11/24 bz, Jan.-Febr. 8 5/12 bz, 8½ Br. — **Leinsamen,** Rigaer loko 9½ Rt. bz. u. gef., pr. Febr. 9¼ bz. u. Gd. (Ostf.-Z.)

Breslau, 15. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat** rothe fest, ordinär 10—11, mittel 11—12½, fein 13—14, hochfein 14½ bis 15. **Kleesaat** weiße ohne Aenderung, ordinär 13—15, mittel 17 bis 19½, fein 21—22½, hochfein 24—25½. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Novbr. 43½—⅝ bz., Nov.-Dez. 42½—⅜—¼ bz. u. Gd., Dez.-Jan. 42½ Br., April-Mai 42½ Gd. u. Br. — **Weizen** pr. Nov 62 Br. — **Gerste** pr. Nov. 47 Br. — **Hafer** pr. Nov. 43¼ bz. u. Br., Frühjahr 43 Br. — **Raps** pr. Nov. 115 Br. — **Lupinen** beachtet, p. 90 Pfd. 48-50 Sgr. — **Rüböl** matter, loko 12¼ Br, pr. Nov. 12⅙ Br., Nov.-Dez. 12 1/12 bz., Dez.-Jan. 12⅙ bz. u. Br., April-Mai 12⅙ bz. u. Gd., 5/24 Br. — **Rapskuchen** begehrt, pr. Ctr. 72—73 Sgr. — **Leinkuchen** fest, pr. Ctr. 88—90 Sgr. — **Spiritus** wenig verändert, loko 14⅙ Br., **14 Gd.,** mit Faß 14¼ bz.,

pr. Nov. u. Nov.-Dez. 14 1/12 bz., Gd. u. Br., April-Mai 14 1/12 Br., Nov. bis April im Verbande 14½ bz. — Zink fest. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 16. November.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	78—81	75	66—69	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	73—75	71	62—67	"
Roggen	56—58	52	50—55	"
Gerste	49—51	46	42—45	"
Hafer	32—33	30	26—28	"
Erbsen	66—67	61	55—59	"

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise für Raps und Rübsen.

Raps	250	240	230	Sgr.
Winterrübsen	234	224	216	"
Sommerrübsen	230	220	210	"
Dotter	184	174	164	"

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 15. November. Wind: SW. Witterung: trübe. Morgens 5° —. Mittags 6° —. **Weizen** 120—125pfd. 52—55 Thlr., 126—130pfd. 56—58 Thlr. Feinste Qualität 131—133pfd. 1—2 Thlr. höher. — **Roggen** 41—42 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Große Gerste** 36—38 Thlr. pr. 1875 Pfd. — **Futter-Erbsen** 44—46 Thlr., feine Kocherbsen 50 Thlr. — **Spiritus** ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 15. Novbr., Nachmitt. 1 Uhr. Wetter milde. **Weizen** matt. hiesiger loco 6, 15, fremder loko 6, 5, pr. Novbr. 6, 5½, pr. März 6, 5½, pr. Mai 6, 6½. **Roggen** niedriger, loko 5, 15, pr. Novbr. 5, 4½, pr. März 5, 4, pr. Mai 5, 3. **Rüböl** niedriger, loko 13½, pr. Mai 13 1/20. **Leinöl** loko 11½. **Spiritus** loko 19.

Breslau, 15. Nov., Nachm. Geschäftslos. **Spiritus** 8000 % Tr. 14. **Roggen** pr. Novbr. 43½, pr. Novbr.-Dezbr. 42½, pr. Frühj. 42½. **Rüböl** pr. November 12 1/24, pr. Frühj. 12½. **Raps** ruhig. **Zink** fest.

Bremen, 15. Novbr. **Petroleum,** Standard white, loko 7½ Geld, 7½ bez., schwimmend 7 1/12. Strammer.

Hamburg, 15. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest und lebhaft. **Getreidemarkt.** Weizen loko niedriger, auf Termine flau. Roggen loko matt, auf Termine flauer. **Weizen** pr. Nov. 5400 Pfd. netto 110½ Bankothaler Br., 110 Gd., pr Nov.-Dez. 110 Br., 109½ Gd. **Roggen** pr. Nov. 5000 Pfd. Brutto 83 Br. und Gd., pr. Nov.-Dez. 82 Br., 81 Gd., pr. April-Mai 80 Br., 79½ Gd. **Hafer** sehr ruhig. **Rüböl** flau, loko 26, pr. Nov.-Dez. 26, pr. Mai 25. **Spiritus** flau, loko 20½, pr. Nov. 20, pr. Dez. 20, pr. Frühjahr 20½. **Kaffee** ruhig. **Petroleum** fest gehalten, loko 16 a 16½, pr. Nov. 16, pr. Novbr.-Dez. 16. — Feuchtes Wetter.

London, 15. Novbr. **Getreidemarkt** (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: **Weizen** 31,492, **Gerste** 6652, **Hafer** 58,038 Quarters. Weizen matt, Frühjahrsgetreide stetiger.

London, 15. Novbr. **Getreidemarkt** (Schlußbericht.) Weizen matt, seit vergangenem Montag 1 Sh. niedriger. Gerste eher stetig. Hafer stetig, seit Montag 6 d. höher. Mehlabzug schleppend.

Liverpool, 15. Nov., Mitt. (Von **Springmann** & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Unverändert. Middling Orleans 11¾, middling Amerikanische 11½, fair Dhollerah 8½, middling fair Dhollerah 8⅜, good middling Dhollerah 8¼, fair Bengal 7¾, New fair Domra 9¼, amerikanische Novbr.-Dezbr.-Verschiffung 11, amerikanische, Schiff genannt, 11⅛,

Paris, 15. Novbr., Nachmitt. **Rüböl,** pr. Novbr. 95, 50, pr. Jan.-April 96, 50, pr. Mai-Aug. 96, 50. **Mehl** pr. Novbr. 56, 50, pr. Dezbr. 56, 50, pr. Jan.-April 57, 50. **Spiritus** pr. Novbr. 59, 00. — Wetter mild.

Amsterdam, 15. Nov., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht). **Weizen** unverändert. **Roggen** loko lebhafter, pr. März 189, pr. Mai 188. **Raps** pr. April 76½, pr. Herbst 1870 68½. **Rüböl** pr. Mai 37½, pr. Herbst 1870 39½.

Antwerpen, 15. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. **Petroleum-Markt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loko 60½, pr. Nov. 60, pr. Dez. 60, pr. Jan. 59. Etwas flauer.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
15 Novbr.	Nachm. 2	27" 7''' 50	+ 6°1	W 3	trübe. Cu-st.,Ni.
15. "	Abnds. 10	27" 9''' 27	+ 5°2	NW 3	trübe St.,Cu-st[1])
16. "	Morg. 6	27" 11''' 32	+ 4°8	NW 0-1	trübe. St.[2])

[1]) Regenmenge: 2,6 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2]) " 1,6 " " " "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 15. Novbr. 1869, Vormittags 8 Uhr, 4 Fuß 6 Zoll
" " 16. " " " " 4 " 8 "

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 15. November 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	4	20	—	5	22	—
" " " 2.	4	10	—	5	12	—
" " " 3.	3	6	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	12	—	1	12	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	14	—	3	21	—
" " " 2.	3	6	—	3	13	—
" " " 3.	2	6	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	—	—	3	7	—
Schrot	2	16	—	2	21	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	20	—	1	20	—
Graupe Nr. 1.	6	26	—	7	9	—
" " 3.	5	6	—	5	19	—
" " 5.	3	16	—	3	29	—
Grütze Nr. 1.	4	6	—	4	19	—
" " 2.	3	20	—	4	3	—
Koch-Mehl	2	22	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	—	—	2	—	—

Telegramme.

Berlin, 16. Novbr. [Abgeordnetenhaus.] Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf, betreffend die Konsolidation preußischer Staatsanleihen, vor; der Inhalt desselben ist aus Camphausens erster Rede bekannt; ferner einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in mehreren Städten, und Einführung der Einkommensteuer in dieselben, darunter sind Stettin, Anklam, Köslin, Memel Schweidnitz, Wesel; das Haus beschließt erst den Druck, Vorlagen abzuwarten.

Paris, 16. Nov. Die „Amtszeitung" meldet: Bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens erklärte Hr. v. Werther, daß er dem ausdrücklichen Willen des Königs gehorche, wenn er alles aufwende zur Erhaltung, Befestigung und Weiterentwickelung der auf beiderseitigen Interessen beruhenden freundschaftlichen Beziehungen beider Länder. Der Kaiser antwortete, daß er solche Gesinnungen völlig theile und drückte seine Befriedigung über Werthers Entsendung nach Paris aus. — Die Deputirten der Linken veröffentlichen ein Manifest, welches ein Programm enthält. Das Manifest fordert die Abschaffung des Militärgesetzes, die Entscheidung über Krieg und Frieden durch das Volk, die Herbeiführung von Reformen mittelst des allgemeinen Stimmrechts das sich von der dasselbe fälschenden und herabwürdigenden monarchischen und demagogischen Einflüssen befreien müsse.

Florenz, 16. Novbr. Die „Amtszeitung" enthält einen Amnestie-Erlaß für alle politischen Vergehen, welche nicht von gemeinen Verbrechen begleitet sind, für Kontraventionen im Dienst der Nationalgarde und alle anläßlich der Einführung der Mahlsteuer vorgekommenen Vergehen. Das Erkenntniß im Prozeß Lobbia lautet: Lobbia ist zu einjährigem Militärgefängniß, Martinati zu sechsmonatlichem, Caregnate und Novelli zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Breslau, 15. November. Bei unbelebter Haltung und sehr beschränktem Verkehr waren die Kurse im Allgemeinen nicht erheblich verändert. Nur in österreichischen Kredit-, Lombarden und Minerva-Bergwerksaktien fand ein nennenswerther Umsatz statt. Fremde Anleihen und Eisenbahnaktien vernachlässigt. Per ult. fix: Lombarden 133½ bez., österreich. Kredit-124½-¼ bez. u. Gd., Italiener 52 bez. u. Br.

Offiziell gekündigt: 2000 Ctnr. Roggen und 100 Ctnr. Rüböl. — **Refüsirt:** eine Roggenpost Nr. 1328.

[Schlußkurse.] Oesterr. Loose 1860 —. Minerva 45½-45 bz. Schlesische Bank 118½ B. Oesterr. Kredit-Bankaktien 124½ G. Oberschlesische Prioritäten 73 B. do. do. 81⅜ B. do. Lit. F. 88¾ B. do. Lit. G. 88½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 98 B. Breslau-Schweid.-Freib. 112 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 181½ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 91 B. Kosel-Oderberg 110¾ B. Amerikaner 89¾ bz. Italienische Anleihe 52 G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 15. Novbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. Nach Schluß der Börse fest. Kreditaktien 221, Staatsbahn 362½, Lombarden 235, Galizier 226, Silberrente 56⅜, Amerikaner 89 1/16.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 89. Türken 40½. Oestr. Kreditaktien 220½. Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 362½. 1860er Loose 76½, 1864er Loose 113. Lombarden 235.

Frankfurt a. M., 15. Novbr., Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 89⅛, Kreditaktien 221, 1860er Loose 76½, Staatsbahn 361½, Lombarden 234⅛, Galizier 225. Ziemlich fest, aber stille. Paris bekannt.

Wien, 15. Nov., Nachmittags 1 Uhr. Des heutigen Feiertages wegen keine Börse.

[Privatverkehr.] Kreditaktien 231, 75, 1860er Loose 93, 70, 1864er Loose 118, 75, Galizier 236, 00, Lombarden 246, 25, Napoleons 9, 91. Fest.

London, 15. Novbr., Nachmittags 4 Uhr. Fest, aber ruhig. Konsols 93 11/16. Ital. 5% Rente 53½. Lombarden 19¾. Türk. Anleihe de 1865 43 9/16. 8% Rum. Anleihe —. 6% Ver. St. pr. 1882 83½.

Paris, 15. Novbr, Nachm. 3 Uhr. Wenig fest. (Schlußkurse.) 3proz. Rente 71, 65-71, 70-71, 55. Ital. 5% Rente 53, 30. Oesterreich. Staats-Eisenbahnaktien 770, 00 matt. Kredit-Mobilier-Aktien 198, 75. Lomb. Eisenbahn-Aktien 492, 50 matt do. Prioritäten 242, 00. Tabaksobligationen —, —. Tabaksaktien 630, 00 fest. Türken 43, 67. 6proz. Verein. St. pr. 1882 (ungest.) 94¾.

Berlin, 15. Novbr. Die Haltung der Börse war im gestrigen Privatverkehr ziemlich fest gewesen, obwohl die Kurse zum Theil niedriger waren. Auch heute war die Haltung fest, das Geschäft aber blieb beschränkt wie immer. Eisenbahnen waren fest, das Geschäft ohne alle Ausdehnung, wie es auch in den Spekulationspapieren war; schlesische Devisen waren zu etwas matteren Kursen belebter, als am Sonnabend. Banken waren gleichfalls fest. Inländische Fonds blieben behauptet, Anleihen wurden ziemlich viel gehandelt, 4proz. waren etwas höher. Pfandbriefe waren gefragt; Danziger Stadtantheile gingen in größeren Posten zu 95½ um und blieb begehrt. Pfandbriefe waren gefragt. Von deutschen Fonds waren bayerische Prämienanleihen etwas höher. Oesterreichische Fonds bei mäßigem Verkehr recht fest. Russische Effekten waren mehrfach höher und alle gefragt, Prämienanleihen sehr begehrt und in Posten zu lassen. Eisenbahnen ziemlich belebt, bleiben Geld; auch in Liquidations-Pfandbriefen ging Mehreres um. Prioritäten waren im Allgemeinen still; von ausländischen Bergisch-Märkische 6. Emission und Nordbahn in ziemlich gutem Verkehr; von österreichischen wurde Rudolfsbahn gehandelt. Russische blieben vernachlässigt. — Franz-Joseph 75½ Gd., österreichische Nordbahn 84½ Br. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 48½ bez. u. Br.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 15. November 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95½ B
Staats-Anl. v. 1859	5	101½ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93 bz
do. 1857	4½	93 bz
do. 1859	4½	93 bz
do. 1856	4½	93½ bz
do. 1864	4½	93 bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93 bz
do. 1850, 52 conv.	4	84¾ bz
do. 1853	4	83 bz
do. 1862	4	83 bz
do. 1868 A.	4	83 bz
Staatsschuldscheine	3½	80½ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	114 bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	57¾ bz
Kur- u. Neum. Schld	3½	79¾ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	100½ bz
do. do.	4½	91⅞ bz
do. do.	3½	71⅜ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	100 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	88½ bz
Kur- u. Neum.	3½	72 G
do. do.	4	80½ G
Ostpreußische	3½	70⅞ G
do.	4	78⅜ bz G
do.	4½	87¼ bz
Pommersche	3½	70⅞ bz
do.	4	80½ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	81¾ bz
Sächsische	4	81 G
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	70½ G
do.	4	78¾ B
do. neue	4	77¾ bz 4½% [84¾ G
do.	4½	84¾ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86 G
Pommersche	4	86½ bz
Posensche	4	83¾ bz
Preußische	4	84 bz
Rhein.-Westf.	4	90 G
Sächsische	4	87½ B
Schlesische	4	85⅝ bz G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100 bz
Pr. Hyp.-Pf.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48⅝ G
do. National-Anl.	5	56½ bz G
do. 250fl. Pr. Obl.	4	73 B
do. 100 fl. Kred. L.	—	84½ bz G [bz B
do. Loose (1860)	5	76½ bz ult. 76½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	64½ bz
do. Silb.Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr.Pfdbr.	5	88 B [½ bz
Ital. Anleihe	5	52½-⅜ bz ult. 52½-
Ital. Tabak.-Obl.	6	83½ bz G
Rumän. Anleihe	8	92⅞ bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71½ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	67 G
R. russ. v. J. 1862	5	86¾ bz
do. 1864 engl. St.	5	91 G
do. 1864 holl. St.	5	89½ G
do. 1866 engl. St.	5	91 G
do. 1866 holl. St.	5	89½ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	117⅞-½ bz
do. v. 1866	5	114⅝-¼ bz [G
Russ. Bodenkred.Pf.	5	80 bz G II. 80 bz
do. Nikolai-Oblig.	4	67½ B n. 65¾ B
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67½ G kl. 66½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 etw bz [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	67¾ G
do. Part.-O. 500fl.	4	97½ bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56½ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7⅞ B [bz
Amerik. Anl. 1882	6	89⅛ bz G ult. 89⅞
Türkische Anl. 1865	5	41¾ bz ult. 41⅜-
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93 B [½ bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	32 B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	102⅞ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	104⅝ bz
do. 4½% St.A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	100 bz
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	16¾ bz
Dessauer Präm.-A	3½	96 B
Lübecker do.		47½ etw bz
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	98 bz G
Berl. Kass.-Verein	4	162½ G
Berl. Handels.-Ges.	4	127½ etbz j.20½ B
Braunschw. Bank	4	114 etbz G [40%
Bremer Bank	4	112¾ G [19½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	84½ B
Danziger Priv.-Bk.	4	103 G
Darmstädter Kred.	4	121¾ bz
do. Zettel-Bank.	4	97½ bz
Dessauer Kredit-Bk.	0	6½ B
Disk.-Kommand.	4	131½ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	20 etw bz G
Geraer Bank	4	93 B
Gwrbk. H. Schuster	4	108 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	95 G
Hannoversche Bank	4	92 Pst bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	105 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	112⅜ G
Luxemburger Bank.	4	113½ G j. 108 et
Magdeb. Privatb.	4	88½ bz G [bz
Meininger Kreditb.	4	112 bz
Moldau Land.-Bk.	4	21½ G vll 63 G
Norddeutsche Bank	4	132 G
Oestr. Kreditbank	5	125½-¼-⅜ bz
Pomm. Ritterbank	4	90 bz [ult. do
Posener Prov.-Bk.	4½	101 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	142½ bz
Rostocker Bank	4	115 B
Sächsische Bank	4	116¾ bz
Schles. Bankverein	4	118¾ B
Thüringer Bank	4	77¾ bz
Vereinsbank Hamb.	4	113½ bz G
Weimar. Bank	4	83½ G
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104½ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	80¾ G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	87 G
Aachen-Mastricht	4½	74½ G
do. II. Em.	5	81 B
do. III. Em.	5	81 B
Bergisch-Märkische	4½	92½ bz G
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76½ bz
do. Lit. B.	3½	76½ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	87⅜ bz G
do. VI. Ser.	4½	87 bz
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	80½ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	98⅞ bz
Berlin-Anhalt	4	90½ B
do.	4½	90½ G
do. Lit. B.	4½	89½ bz
Berlin-Görlitzer	5	99½ B
Berlin-Hamburg	4	86 G
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	83 G
do. Lit. C.	4	82 B
Berlin-Stettin	4½	91½ G
do. II. Em.	4	79½ G
do. III. Em.	4	79 G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	90¾ bz B
do. VI. Ser. do.	4	78½ bz [G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87 G G. 87
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92 G
do. II. Em	5	100 B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80 G
do.	4½	90½ G
do. IV. Em.	4	79⅝ bz
do. V. Em.	4	80½ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	79½ bz
do. III. Em.	4½	86½ G
do. IV. Em.	4½	85½ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83⅛ bz B
Lemberg-Czernowitz	5	65¾ etw bz B
do. II. Em.	5	73⅜ G
do. III. Em.	5	71⅛ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	90½ G
do. do. 1865	4½	89½ G
do. Wittenb.	3	65¾ B
do. Wittenb.	4½	89⅜ G
Niederschles.-Märk.	4	82 G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	82 G
do. conv. III. Ser.	4	80½ G
do. IV. Ser.	4½	91 B
Niederschl. Zweigb.	5	89 B
Oberschles. Lit. A.	4	84 B
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	81⅛ G
do. Lit. D.	4	81⅛ G
do. Lit. E.	3½	73½ bz
do. Lit. F.	4½	88⅜ G
do. Lit. G.	4½	88¼ B
Oestr.-Französ. St.	3	278½ et bz S n.
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	239 bz [277 bz
do. Lomb. Bons	6	99½ etw bz
do. do. fällig 1875	6	98 etw bz
do. do. fällig 1876	6	97½ B
do. do. fäll. 1877/8	6	97 etw bz
Ostpreuß. Südbahn	5	88½ B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	79 G
do. III. v. 1858 u. 60	4½	87½ bz G
do. 1862 u. 1864	4½	87½ bz G 65r 87½
do. v. Staat garant.	4½	— — [bz G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88¾ bz
do. II. Em.	4½	88¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	81 B
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	78 B
Jelez-Woron.	5	82½ G
Kozlow-Woron.	5	80½ bz
Kursk-Charkow	5	78½ G
Kursk-Kiew	5	78⅞ bz
Mosko-Rjäsan	5	86½ G
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82⅜ B
Schuja-Ivanow	5	78½ B
Warschau-Teresp.	5	77⅜ bz kl. 79 G
Warschau-Wiener	5	82⅞ bz
Schleswig	5	86½ bz G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	84 B
do. II. Ser.	4½	92½ G
do. III. Ser.	4	83½ B
do. IV. Ser.	4½	92 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34½ bz
Altona-Kieler	4	103½ G
Amsterdm-Rotterd.	4	95⅞ bz G
Bergisch-Märkische	4	130⅛ bz
Berlin-Anhalt	4	184 bz B
Berlin-Görlitz	4	67 B
do. Stammprior.	5	88½ bz
Berlin-Hamburg	4	149 etw bz
Berl-Potsd-Magd.	4	198 etw bz B
Berlin-Stettin	4	128½ bz
Böhm. Westbahn	5	88 B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	111⅝ bz G
Brieg-Neiße	4	93 bz G
Cöln-Minden	4	118¾ bz
do. Litt. B.	5	99¾ etw bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	110⅜ bz
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	109¾ G
Galiz. Carl-Ludwig	5	96½-⅛-⅜ bz
Halle-Sorau-G.	4	62¾ B
do. Stammpr.	5	87 bz G
Löbau-Zittau	4	52½ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	169½ G
Märkisch-Posen	4	60½ bz
do. Prior.-St.	5	84½ G [bz
Magdeb.-Halberst.	4	147 bz n. 122½
do. Stamm-Pr. B.	3½	68¾ bz
Magdeb.-Leipzig	4	203 bz
do. do. Lit. B.	4	87 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	137⅛ bz
Mecklenburger	4	74¾ bz
Münster-Hammer	4	86¾ B
Niederschl.-Märk.	4	86⅜ bz
Niederschl. Zweigb.	4	91 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	77¾ bz
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	92 B
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25% —
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	181¼ bz
do. Lit. B.	3½	166½ etb B [ult. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	206½-206¾ bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	133¾-34½-34 bz
Ostpr. Südbahn	4	24 B [ult. do.
do. St.-Prior.	5	55 G
Rechte Oder-Uferb.	5	91 bz G
do. do. St.-Pr.	5	97½ bz
Rheinische	4	113¾ bz 40 %
do. Lit. B. v. St. g.	4	80½ G [113½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	20½ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89 bz G
Stargard-Posen	4½	92½ G
Thüringer	4	136½ G
do. 40%	5	88¾ B
do. B. gar.	4	78 B
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —
do. Wiener	5	55¾ bz

Gold, Silber und Papiergeld

Friedrichsd'or	—	114 bz
Gold-Kronen	—	9. 10½ G
Louisd'or	—	112 G
Sovereigns	—	6. 24 bz G
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz G
Imp. p. Zpfd.	—	467 G
Dollars	—	1. 12 bz G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82 1/16 bz
Russische do.	—	75⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 15. November.

Bankdiscont	5	
Amstrd. 250 fl. 10T.	5	— —
do. 2M.	5	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	4½	— —
do. 2M.	4½	— —
London 1 Lstr. 3M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	82⅛ bz
do. do. 2M.	5	81⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	4	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5½	— —
do. do. 2M.	5½	— —
Petersb. 100R. 3W.	5½	83½ bz
do. do. 3M.	5½	82⅝ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	75 bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	5	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.